

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsfahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Nadevornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 112

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto

Halver
Mittwoch, den 14. Mai

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und die Beilage: „Am Abend.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In Genf war für Dienstag eine Unterredung zwischen Dr. Curtius und Briand vorgesehen. Eine Delegation zur Vertretung der Saarinteressen traf ein.

* Der neue sächsische Ministerpräsident Schied verließ im Landtag das Regierungsprogramm, in dem die Parteien vor Aufstufung des Landtages gewarnt werden.

* Der Polarforscher Arthor Nansen ist im Alter von 69 Jahren in Oslo gestorben.

* Der Nachfolger Gandhis im indischen Freiheitskampf wurde vom Schnellgericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Am Beobachtungsstand.

Die Justiz in Deutschland ist fürchterlich überlastet und im Durchschnitt ist jeder siebente Deutsche vorbestraft. Beides liegt nicht so sehr daran, daß nun der Deutsche ein geborener Verbrecher ist, der ein besonderes Vergnügen daran findet, das Strafgesetzbuch zu übertreten und den Staatsanwalt, sondern viel mehr, daß der Richter usw. zu bemühen — wobei noch nicht einmal die Kiesenwelle der Polizeistrafen in Frage kommt —, sondern weil Madame Justitia reichlich, allzu reichlich in Anspruch genommen wird. Wie oft liest man von Strafverfolgungen wegen irgendeiner Lappalie, hört davon im eigenen Bekanntenkreis — und nicht immer findet sich ein vernünftiger Staatsanwalt, der die Einleitung eines Verfahrens von vornherein verhindert. Das ist ja auch in einem späteren Stadium noch möglich, aber der Apparat ist dann schon in Arbeit und hat Kosten geschluckt, dafür aber Alten ausgespien.

Die große Strafrechtsreform reißt ja langsam, von mannigfachen parlamentarischen Schwierigkeiten gehemmt, der Vollendung entgegen und schon in den nächsten Tagen soll das umfangreiche „Einführungsgesetz zum Strafgesetzbuch“ dem Reichstag zugehen. Über seinen Inhalt läßt sich natürlich angesichts der zahlreichen Bestimmungen über die Voraussetzungen der Strafverfolgung, der Strafbarkeit usw. nur in Andeutungen sprechen. Genau wie das Strafgesetzbuch selbst soll das Einführungsgesetz grundsätzlich das „Strafbar“ einschränken. Unerheblichkeiten werden nicht gleich den Staatsanwalt auf den Plan rufen und der Begriff des „Antragsvergehens“ wird erheblich ausgedehnt auf bisher verschlossene Gebiete, wie schwere Unterschlagung, Betrüge, Diebstahl usw. Nicht ganz mit Unrecht, denn es ist für den Geschädigten doch kein reißlos befriedigendes Gefühl, wenn der Schädiger zwar „ins Rittchen wandert“ — oder vielleicht nicht einmal dies, wegen Verjährung —, der Geschädigte von seinem Eigentum aber nichts wiedererhält. Letzteres wäre ihm wohl meist lieber und bisweilen mag das erreichbar sein, wenn eben der Staatsanwalt nicht wie bisher vor einer möglichen „Einigung“ dazwischengreifen kann. Das „fiat justitia, pereat mundus“, Gerechtigkeit muß sein und wenn die Welt darob zugrunde geht, hört sich zwar sehr schön an, ist aber berechtigt — aber doch nicht so ganz unbedingt.

Recht originell und zweckmäßig ist der Vorschlag, eine Verwährungsfrist — natürlich nur bei leichteren Straftaten — schon vor der Einleitung des eigentlichen Strafverfahrens eintreten zu lassen, so daß lediglich eine staatsanwaltschaftliche bzw. richterliche Voruntersuchung, aber keine Gerichtsverhandlung mit Urteilsfindung erfolgen würde, dann nämlich, wenn der Täter sich für eine bestimmte Zeit gut führt. Denn die Verwährungsfrist hinterher ändert ja nichts an der Tatsache, vorbestraft zu sein, was nicht bloß juristisch eine unangenehme Sache ist, sondern bisweilen wirtschaftliche und sonstige Folgen zeitigen kann, die vielleicht in gar keinem Verhältnis zu der geringfügigen Straftat stehen.

* Allzu viele Strafen — das kommt nur daher, daß es viel zu viele Gesetze gibt. Die Massenfabrikation von Gesetzen im Reichstag wird ja trotz lauter Klagen kaum irgendwie eingeschränkt und man stöhnt nicht bloß über deren Quantität, sondern auch — vielleicht noch stärker — über die Qualität dieser Fabrikate. Zurzeit sitzen fast 500 „Gesetzesmacher“ als Volksvertreter im Reichstag und man hört nicht gerade selten, daß hiervon weniger — mehr wären. Angeblich erwägt man aus Sparmaßregeln auch den Gedanken, nicht mehr von 60 000 Wählern einen Abgeordneten wählen zu lassen, sondern diese Zahl zu erhöhen, etwa auf 75 000, denn unter den jetzigen Bestimmungen würde der Reichstagsdirektor beim besten Willen nicht wissen, was er machen soll, wenn bei Neuwahlen eine stärkere Beteiligung als bei der letzten Wahl noch mehr Abgeordnete in den mit Eigen schon heute bis zum Platzen angefüllten Sitzungssaal hineinführen würde. Außerdem kostet eine Versammlung von fast 500 Volksvertretern einen recht hübschen Bagen Geld und die bösen Zeitgenossen mehren sich, die einige Zweifel darin setzen, ob die geleistete Arbeit den hierfür aufgewendeten Kosten entspricht. Unbedingt hierfür und allseitige Zustimmung aber würde es finden, wenn die Landesparlamente abbauen würden; auch hier würde eine einfache Heraussetzung des Wahlquotienten genügen. Nur ist das immer eine Verfassungsänderung und menschlich ist's fast — aber auch nur fast — zu verstehen, daß kein Abgeordneter sich sozusagen selbst vom Parlamentssessel erhebt und verschwindet. In der Öffentlichkeit denkt man freilich hierüber — „objektiver“.

Unterredung Curtius—Briand

Am Genfer Ratstisch.

Die Beschwerden der Saar.

Für Dienstagabend war zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Curtius und dem französischen Außenminister Briand eine Unterredung im Hotel der französischen Delegation in Genf vereinbart. Die Dienstagabendliche Tagung des Völkerbundes befaßte sich mit einer Reihe von Fragen. Besondere Erwähnung verdient die vom Rat angenommene Demission des deutschen Mitgliedes in der Mandatskommission, Geheimrat K a f f l. Der Berichterstatter betonte, daß die Ratsmitglieder einmütig den Rücktritt Dr. Kaffls bedauerten. Reichsaußenminister Dr. Curtius gab seiner Genugtuung über die Ehrung Ausdruck, die dem deutschen Vertreter in der Mandatskommission durch den Rat zuteil geworden ist. An die öffentliche Tagung schloß sich eine Geheimnisführung an.

In der geheimen Sitzung wählte der Völkerbundrat Ministerialdirektor Dr. Ruppel zum neuen deutschen Mitglied des ständigen Mandatsausschusses des Völkerbundes. Dr. Ruppel wird bereits im Juni an der Tagung des Mandatsausschusses, die der Prüfung der Palästinafrage gilt, teilnehmen. Ministerialdirektor Ruppel war von 1924 bis 1930 Leiter der Kriegslastenkommission in Paris, vor 1924 vortragender Rat im Wiederaufbauministerium. Dr. Curtius hatte kurz vor dem Beginn der Ratsitzung eine persönliche Unterredung mit dem polnischen Außenminister J a l e s k i. Der italienische Votschafter in Berlin, Orsini Baroni, ist in Genf eingetroffen. Die erwarteten italienisch-französischen Verhandlungen sind in Form einer privaten Besprechung zwischen Henderson, Grandi und Briand im Sekretariat des Völkerbundes begonnen worden. Die Besprechung trug einen streng vertraulichen Charakter.

Saarabordnung eingetroffen.

Eine Delegation von der Saar, bestehend aus Kommerzienrat Köchling, Rechtsanwalt Levaschier, Gewerkschaftssekretär Kiefer und Landesratsmitglied Schmelter, kam in Genf an. Die Vertreter des Saargebietes werden diesmal auch gewisse Schulbeschwerden und die von der Regierungskommission an die Unternehmer gerichtete Aufforderung zur NichtEinstellung deutscher Arbeiter aus den Grenzgebieten zur Sprache bringen.

Wie man weiß, hat der neuerdings wieder verstärkte Druck der französischen Grubenverwaltung zum Besuch der französischen Schulen wie auch die passive Haltung der Regierungskommission in der Frage der Zurückziehung des sogenannten Bahnschutzes bei der Saarbevölkerung eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen.

Französischer Grubenschutz statt Bahnschutz?

Es verlautet, daß in französischen Kreisen die Absicht

bestehen soll, den alliierten Bahnschutz in der Weise im Saargebiet zu belassen, daß er nach der Rheinlandräumung in einen Grubenschutz umgewandelt wird. In der Zusammenkunft zwischen Briand und Curtius sollte die Saarfrage an allererster Stelle stehen. Man hofft, daß durch diese Besprechungen für das Saargebiet die so bedeutungsvolle Frage der Zurückziehung des Bahnschutzes endgültig geklärt werden wird.

Befriedigender Verlauf der Aussprache.

Die Zusammenkunft zwischen dem deutschen Außenminister Dr. Curtius und dem französischen Außenminister Briand begann um 5 Uhr und war um 6 1/2 Uhr zu Ende. Die Unterhaltung der beiden Minister vollzog sich in sehr freundschaftlichem Geist und erstreckte sich auf alle zurzeit die Interessen beider Länder berührenden Fragen.

Dr. Curtius erklärte sich von dem Ergebnis seines Besuchs, den Briand bald erwidern wird, befriedigt. In der Saarfrage ergab sich Übereinstimmung darüber, die Verhandlungen vor der nächsten Völkerbundversammlung im September abzuschließen. Übereinstimmung bestand ferner in der Frage der Einhaltung des Räumungsstermins.

Briand unterrichtete den deutschen Außenminister auch über seine Absicht hinsichtlich des Fragebogens über eine europäische Wirtschaftsföderation, den er in der nächsten Zeit den Regierungen offiziell zur Kenntnis bringen will.

Die Auflösung der Besatzungstruppen.

General Blauchard mit der Leitung beauftragt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs der französischen Besatzungstruppen, Brigadegeneral Blauchard, ist zum Generalstabschef des Generals Guillaumat, Mitglied des Obersten Kriegsrates, ernannt und mit der Leitung der Auflösung der französischen Besatzungstruppen beauftragt worden.

Internationales Wechsel- und Scheckrecht.

Die vom Völkerbundrat einberufene internationale Konferenz für die Vereinheitlichung des Wechsel- und Scheckrechts ist Dienstag in Genf eröffnet worden. Aufgabe dieser Konferenz ist es, die Schwierigkeiten zu beheben, die sich täglich bei den Geschäftsabwicklungen aus der Verschiedenheit der Wechsel- und Scheckgesetzgebung ergeben. Da die Vereinheitlichung aller geltenden Gesetze vorläufig auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, beabsichtigt man, zunächst nach Möglichkeit nur die Gesetze des sogenannten „kontinentalen Systems“ einschließlich der in den lateinamerikanischen Ländern gültigen Gesetze zu vereinheitlichen.

Skandal im Niederschlesischen Provinziallandtag.

Die Nationalsozialisten hatten im Niederschlesischen Provinziallandtag zu Breslau einen Mißtrauensantrag gegen den Oberpräsidenten Lüdemann eingebracht, in dem sie seine Abberufung durch das Staatsministerium forderten. Deutschnationale unterstützten diesen Antrag. Bei Beratung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms für die Provinz kam es zu heftigen Tumulten. Als der nationalsozialistische Abgeordnete Frante das Rednerpult betrat, wurde er von den Sozialdemokraten mit „Heil Hitler“ begrüßt. Frante nannte hierauf die Sozialdemokraten „Vertreter der Synagogengemeinde“, „Wozzen und Zuhälter des jüdischen Großkapitals“. Daraufhin kam es zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten zu einem wütenden Handgemenge. Die Sitzung mußte unterbrochen werden. Später erneuerte sich der Skandal und wieder mußte Unterbrechung eintreten. Nach langer Zeit erst konnten die sachlichen Verhandlungen fortgeführt werden.

Reichsregierung und Osthilfe.

Das Reichskabinett nimmt Mittwoch die in der vergangenen Woche unterbrochenen Beratungen über das Osthilfeprogramm wieder auf. Das Programm hat dem Vernehmen nach bei den Zwischenberatungen in den Ressorts noch keine einschneidenden Änderungen erfahren. Dagegen wird vielleicht damit zu rechnen sein, daß es im Verlaufe der Kabinettsitzung selbst zu grundsätzlichen Entscheidungen kommt.

Um die Erhöhung der Personentaxen.

Zu der von reichsbahnamtlicher Seite angehenden Mitteilung, der Reichsverkehrsminister habe der Reichsbahn entgegen den Vorschlägen der Reichsbahngesellschaft eine allgemeine Erhöhung der Personentaxen abgelehnt, wird vom Reichsverkehrsministerium mitgeteilt, daß die Erklärung in dieser Form nicht richtig sei. Die Regierung und damit auch der Reichsverkehrsminister wolle sich in der Frage der Erhöhung der Personentaxen abwartend verhalten. Der Reichsverkehrsminister habe die Vorschläge des Reichseisenbahnrates lediglich an die Reichsbahn weitergeleitet.

Weitere Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen.

Auch im April ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, d. h. derjenigen Erwerbslosen, welche die Leistungen der Arbeitslosenversicherung nicht mehr oder noch nicht erhalten können und infolgedessen von der Gemeinde laufend unterstützt werden müssen, weiterhin gestiegen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Deutsch-polnischer Grenzverkehr.

In Krakau wurden die deutsch-polnischen Verhandlungen über den kleinen Grenzverkehr eröffnet. Den Vorsitz führte der Leiter der deutschen Abordnung, Dr. C h a r d t. Die Krakauer Sitzung war die Fortsetzung der Verhandlungen, die im September vergangenen Jahres in Danzig geführt wurden.

Sozialistische Arbeiterinternationale.

Die in Berlin tagende Sozialistische Arbeiterinternationale veranstaltete eine große Kundgebung, auf der Vertreter der verschiedensten europäischen Staaten sprachen. Der Vorsitzende des Vollzugsausschusses der Sozialistischen Arbeiterinternationale, V a n d e r v e l d e -Belgien, feierte die deutsche Sozialdemokratie als die stärkste sozialistische Partei der Welt. Weiter sprachen Vertreter Italiens, Österreichs, Englands, Frankreichs, Hollands, Schwedens, Tschechoslowakiens, Rußlands und der Schweiz. In seinem Schlußwort erklärte der deutsche Parteiführer W e l s, bei dem wirtschaftlichen Zusammenhang der Länder könne kein Staat bestehen, der versuche, sich selbst abzuschließen.

Rümmert euch um Südwestafrika!

Noch 11 000 Deutsche dort.

Vor der Arbeitsgemeinschaft vereinigter Kolonial-Kriegervereine Groß-Berlin und einer größeren Anzahl von Freunden sprach Oberstleutnant a. D. von Böcken über „Reiseindrücke von Südwestafrika“. Der Vortragende, der Südwest von seiner zehnjährigen Dienstzeit her kennt und der den Weltkrieg in Deutsch-Ostafrika mitgemacht hat, hat jetzt Südwestafrika und Angola einen mehrtägigen Besuch abgestattet.

Der Redner hob ganz besonders den Charakter Deutsch-Südwestafrikas als Mandatsland der Südafrikanischen Union hervor, die wohl die Treuhänderschaft über Südwest übernommen habe, der aber kein Vorkrecht zustünde, wie denn auch die Kolonien nicht auf Reparationskosten angerechnet worden seien. Trotzdem gingen die Bestrebungen der Union darauf aus, Südwest ihrem Lande endgültig anzugliedern. Leider mache unsere Regierung keinerlei Anstrengungen, zu verhindern, daß der Mandatscharakter des Landes verwischt werde. Dennoch sei es unsere Aufgabe, den dortigen Deutschen die Hilfe und materiell zu unterstützen und den Zusammenhang mit ihm nicht zu verlieren. Das Bestreben der Union gehe dahin, die Deutschen politisch auszuscheiden. Das geschehe durch eine beschleunigte Siedlung bursischer Elemente. So seien z. B. im vergangenen Jahre an 2000 Angolaburen mit geldlicher Unterstützung von Seiten der Union in Südwest angesiedelt worden. Durch diese starke Einwanderung sei eine zahlenmäßige Zurückdrängung der Deutschen erfolgt, so daß von den 28 000—30 000 Weißen, die Südwest jetzt zähle, vielleicht noch 11 000 Deutsche sind. Der politische Einfluß der Deutschen sei dadurch gemindert worden, daß den neu zuwandernden Deutschen nach fünf Jahren das Bürgerrecht verliehen würde, während es die einwandernden Engländer und Buren bereits nach einem Jahre erhielten.

Der Redner ging sodann auf den energischen Kampf der Südwest auf die Einführung der deutschen Sprache als dritte Amtssprache neben dem Englisch und Afrikan ein und sprach die Erwartung aus, daß die deutsche Regierung diese Bestrebungen nach Kräften unterstützen würde. Auch die Industrie müsse sich mehr um Südwest kümmern. Tief verstimmend wirkte es auf die Deutschen drüben, wenn deutschen Erzeugnissen Gebrauchsanweisungen in englischer Sprache beigelegt würden.

Brauchbare Wetternachrichten und Wettervorhersagen erwünscht.

Die Aufgaben der Deutschen Seewarte für Ozeanluftfahrt und Seeschifffahrt.

Infolge der zahlreichen Ozeanfahrten von Luftschiffen und Flugzeugen und infolge der Entwicklung der deutschen Seeschifffahrt steigt die Bedeutung der Deutschen Seewarte in Hamburg für die Ozeanluftfahrt und die Seeschifffahrt. Die Ozeanluftfahrt fordert gebieterisch eine weitgehende

Erforschung der höheren Luftschichten

und andere meteorologische Vorarbeiten auf See. Aber auch der Seemann ist trotz der mit allen Errungenschaften der Technik ausgerüsteten Schiffe genötigt, mit dem Wetter und den Strömungen zu rechnen. Je zahlreicher und zuverlässiger daher Nachrichten über Wind und Wetter fließen, desto sicherer können Schiffe und Luftschiffe vor Schäden bewahrt werden. Alle diese Aufgaben zu lösen ist Sache der Deutschen Seewarte. Auch für die an der Seewarte zu betreibenden Wissenschaften wie Meereskunde, allgemeine Wetterkunde, Seegelenkwesen usw. besteht erhöhte Interesse. Auf der Seewarte haben sich über 37 000 Tagebücher von Kapitänen und Seeoffizieren der deutschen Handelsmarine angesammelt, die wissenschaftlich ausgewertet werden können. Die Deutsche Seewarte ist eine Reichsanstalt, die bis zum Jahre 1919 dem Reichsmarineamt unterstand; seitdem ist sie dem Reichsverkehrsministerium unterstellt worden.

Die Forderung von Seeschifffahrt und Ozeanluftfahrt für die Praxis lautet: Tägliche brauchbare Wetternachrichten und einwandfreie Wettervorhersagen. Die Deutsche Seewarte kann diesen hohen Forderungen aber nur dann gerecht werden, wenn es ihr ermöglicht wird, neben einer einwandfreien Organisation des Nachrichtendienstes weitgehend

Wissenschaftliche Arbeit und Forschung

zu betreiben. Die deutschen Reedereien haben die Bedeutung der Seewarte und auch die Wichtigkeit wissenschaftlicher Forschung erkannt. Sie ermöglichen der Seewarte die Durchführung von Forschungsfahrten, indem sie Plätze auf ihren Schiffen zur Verfügung stellen, und unterstützen auch sonst die Arbeit der Seewarte in großzügiger Weise.

Ein Gebiet, dem sich die Deutsche Seewarte infolge Personalmangels bisher nicht in dem notwendigen Maße

widmen konnte, ist die moderne technische Navigation, die Funkpeilung und das Echolot zur Bestimmung des Schiffsortes auf See sowie der Kreisellkompaß. Wenn auch die technische Entwicklung dieser Hilfsmittel Sache der Privatindustrie ist, so fordert die Seefahrt doch immer eindringlicher, daß die Deutsche Seewarte als amtliche Stelle beratend und fördernd mitarbeite. Sie muß überhaupt Sammelstelle der Erfahrungen und der Praxis sein und diese wiederum wissenschaftlich nutzbringend verwerten.

Die Deutsche Seeschifffahrt und Luftschifffahrt leisten außerordentliches, nicht nur für das deutsche Ansehen in der Welt, sondern auch für die deutsche Wirtschaft. Sie haben daher das Recht, zu fordern, daß bestehende öffentliche Einrichtungen, wie die Seewarte, den modernen Ansprüchen der Praxis und der Wissenschaft entsprechend in großzügiger Weise weiterentwickelt und ausgebaut werden.

Der Namenstag des Papstes.

Einweihung des neuen Salesianer-Institutes.

Der Papst beging seinen Namenstag in stiller Zurückgezogenheit. Der Gratulationsempfang der in Rom anwesenden Kardinäle fand in seiner Privatbibliothek statt. Auch die Mitglieder des päpstlichen Hofstaates brachten Pius XI. ihre Glückwünsche dar.

Aus allen Teilen der Welt sind Glückwunschtelegramme eingegangen. Am Montag nachmittag wurde ein neues großes Salesianer-Institut eingeweiht, das den Namen Pius XI. erhielt. Die Einweihung war verbunden mit der Feier des 50jährigen Wirkens der Salesianer in Rom. Im Hofe ihres Römischen Hospizes wurde eine Marmortafel für den im Jahre 1928 selig gesprochenen Salesianerpater Don Bosco enthüllt.

Besserer Käse und mehr Butter!

Umstellung in der schweizerischen Milchwirtschaft.

Die hochentwickelte Milchwirtschaft der Schweiz hat sich im Laufe der Jahre durch den Zusammenschluß der Milchproduzenten zu einem Zentralverband eine wirtschaftliche Stütze von außerordentlicher Bedeutung geschaffen. Während in Deutschland die Molkeerwirtschaft und insbesondere der Absatz von Frischmilch stark unter den großen Preisschwankungen für Milch leidet, hat es der schweizerische Zentralverband verstanden, durch Schaffung einer Ausgleichskasse den Milchzeugern während des ganzen Jahres stabile Milchpreise zu garantieren. Durch Schwierigkeiten beim Absatz von Käse, die zurückzuführen sind auf eine Geschmacksveränderung der Verbraucherschaft, ist nun in den letzten Monaten diese Ausgleichskasse und damit der Zentralverband in so starke Schwierigkeiten geraten, daß sich der schweizerische Bundesrat für eine Zuzahlung von 3,5 Millionen schweizerischer Franken für die Behebung dieser Schwierigkeiten entschlossen hat. Bemerkenswerterweise beschränkt sich der Zentralverband jedoch nicht auf diese Staatshilfe, sondern ergreift einschneidende Selbsthilfemaßnahmen, um die Lage von Grund auf zu bessern.

Die Schwierigkeiten waren hauptsächlich entstanden aus dem Rückgang des Bedarfs für geringwertigen Käse. Aus dieser Abwärtsentwicklung zieht die Zentralorganisation der Milchproduzenten jetzt die Folgerungen, indem sie einerseits durchgreifende Maßnahmen zur Erhöhung der Qualitätserzeugung von Käse eingeleitet hat, andererseits jedoch systematisch darauf hinwirkt, in stärkerem Maße als bisher die Buttererzeugung auf Kosten der zurzeit noch überwiegenden Käseerzeugung zu fördern.

Die Maßnahmen, die zum Zwecke der Umstellung in der Schweiz vorgenommen werden, sind in mancher Hinsicht interessant. So wird neben einer selbstverständlichen Verschärfung und Klassifizierung des an die Verkaufszentren des Zentralverbandes abgelieferten Käses gleichzeitig auch die Spanne zwischen erster und zweiter Qualität von durchschnittlich 20 Franken im Sommer 1929 auf 30 Franken in diesem Sommer erhöht, bei wesentlich niedrigerer Bewertung geringwertigen Käses.

Um eine Umstellung von der Käseerzeugung auf die Butterproduktion zu erreichen, wird vom Zentralverband eine Preisgarantie nur für Betriebe übernommen, welche auf die Herstellung einer bisher ablieferungspflichtigen Käsesorte zugunsten der Rahm- bzw. Buttererzeugung verzichten. Gleichzeitig muß ein Butterzeuger, der sich den Preis für seine Butter garantieren lassen will, sich verpflichten, den erzeugten Zentrifugenrahm oder die produzierte Butter (Ortsverkauf ausgenommen) an die zuständigen Butterzentralen zu liefern. Demgegenüber verpflichtet der Verband, die gesamte Erzeugung an erstklassigem Rahm und Butter während der Vertragsdauer zum garantierten Preise durch die zuständigen Zentralen abzunehmen. Durch eingehende Bestimmungen und genaue Kontrolle wird die bereits bestehende zentrale Regelung der schweizerischen Milchwirtschaft weiterhin verstärkt.

Erwähnt sei noch, daß trotz der starken einheimischen Milchwirtschaft die Schweiz bisher nahezu 85 000 Doppelzentner Butter einführt.

Wenn die Lage und die Organisations- und Kontrollmöglichkeit der schweizerischen Milchwirtschaft infolge der Beschränkung auf das relativ geringere Areal des Landes nicht zu übersehende Unterschiede gegenüber der deutschen aufweisen, so ist doch der Aufbau und das zielbewusste Vorgehen des schweizerischen Milchzeugerverbandes in mehr als einer Hinsicht als vorbildlich anzusehen. Dieses Vorgehen ist um so bedeutungsvoller, als es durch die richtige Erkenntnis bestimmt wird, daß die in Krisenzeiten einsetzende Staatshilfe durch umfassende und zielbewusste Selbsthilfemaßnahmen ergänzt werden muß.

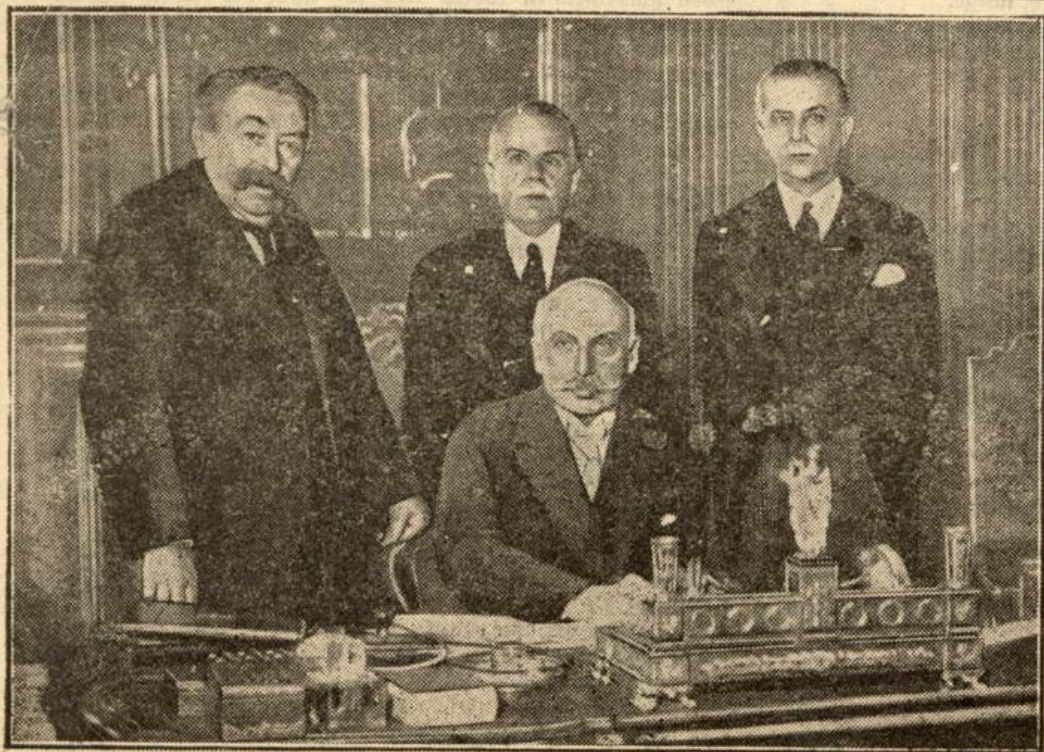
Die Landwirtschaft im April.

An der Lage der Landwirtschaft hat sich nach Berichten deutscher Landwirtschaftskammern auch im April gegen den außerordentlich gedrückten Stand in den Vormonaten noch wenig geändert. Zwar wurde der Wegfall der Rentenbankzinsen als kleine Erleichterung empfunden, doch reichte diese Erleichterung keineswegs aus, um etwa schon eine merkliche Besserung der Lage herbeizuführen. Trotzdem läßt sich rein stimmungsmäßig die Wirkung dieser Maßnahmen deutlich feststellen. Das gleiche gilt von der Annahme der Agrargesetze in der Monatsmitte und der hiermit im Zusammenhang stehenden Steigerung der Preise für einzelne landwirtschaftliche Erzeugnisse. Auch die Verflüssigung des Geldmarktes macht sich auf dem Kapitalmarkt langsam bemerkbar, wenn auch der letzte Kreditnehmer in der Landwirtschaft davon zunächst noch wenig verspürt.

Unsere Wiesen und Weiden.

Martin Behrend, Diplomlandwirt.

Sollen Wiesen und Weiden das erzeugen, was man von ihnen erwartet, nämlich wirtschaftsreines, eiweißreiches Futter, so müssen sie genau so pfleglich behandelt werden, wie es bei allen übrigen Kulturpflanzen der Fall ist. Fast alle Wiesen sind zu naß und zu feucht, also in einem für ein gedeihliches Wachstum der guten Gräser ungünstigen Zustand. Als erste Düngungsmaßnahme muß eine kräftige Kalkung als Grundlage jeglichen Futterbaues vorgenommen werden. Durch den Kalk wird die Bodenensäure gebunden, der verschlammte Boden wird auseinandergetrieben und in den günstigen Krümmelzustand übergeführt. Es greift eine vorteilhafte Durchlüftung des Bodens Plag, wodurch die so wichtigen Kleinlebewesen ihre wachstumsfördernde Tätigkeit entfalten können — der Boden wird „gar“. Schon durch diese Umwandlungen gehen die Unkräuter und Sauergräser nach und nach zurück, die Süßgräser und Klearten nehmen zu, verbessern den Bestand und damit die Güte des Futters wesentlich. Zu empfehlen ist der kohlenfreie Düngestoff in Form des Leunakalkes. Hand in Hand mit der Kalkung muß eine kräftige Düngung mit Thomasmehl oder Superphosphat und Kainit durchgeführt werden, denn die guten Wiesengräser bedürfen zum Aufbau genau so der Phosphorsäure und des Kalis wie unsere Getreidepflanzen. Erst wenn auch diese Nährstoffe nicht fehlen, kommt eine Stickstoffdüngung zur besten Wirkung. Der Stickstoff ist ja der Stoff, der dem Futter seinen hohen Wert gibt, denn er vermag das Eiweiß zu bilden und auf dieses kommt es an. Nicht die große Masse bringt den Fütterungserfolg, sondern der Gehalt des Futters an Eiweiß. Was die Wirtschaftlichkeit der Stickstoffdüngung auf Wiesen anlangt, so sei hier nur darauf hingewiesen, daß der Landwirt in den zugekauften Kraftfüttermitteln das Eiweiß 3 und öfter mal teurer bezahlen muß als es ihm in seinem guten Wiesengras durch Anwendung der Stickstoffdüngung kostet. Infolge seiner leichten Streubarkeit und guten Wirkung ist dem grünkörnigen Kalkammonsalpeter der Vorzug zu geben. Ein großer Vorteil liegt darin, daß die Hälfte des Stickstoffs als rasch wirkender Salpeterstickstoff und die andere Hälfte als nachwirkender Ammoniakstickstoff in ihm enthalten ist. Eine Gabe von 1—2 Ztr. pro Morgen dürfte genügen. Die Hälfte der Stickstoffgabe sollte im Frühjahr und die andere Hälfte nach dem 1. Schnitt gegeben werden. Dieser letzten Gabe wird noch zu wenig Beachtung beigegeben, ist aber von Ausschlag für die Menge und Güte des Grummets. — Diese Gaben von Stickstoff, Phosphorsäure und Kali allein genügen nicht. Es muß auch dafür gesorgt werden, daß immer wieder die bereits erwähnten unerwünschten Kleinlebewesen dem Boden zugeführt werden. Dies geschieht einmal durch guten Kompost, als den besten organischen Wiedendünger, der öfter zu geben ist, durch Stallmist oder durch Jauche, die jedoch bei übermäßiger Anwendung ein zu starkes Ueberhandnehmen von Unkräutern, vor allem Wiesenteufel, wilde Möhre, Bärentau u. a. m. zur Folge hat.



Die Hinterlegung der Ratifikationsurkunden zum Youngplan im Pariser Auswärtigen Amt durch (stehend von links) den französischen Außenminister Briand, den englischen Botschafter Lord Tyrrell, den italienischen Botschafter Conte Manzoni und (sitzend) den belgischen Botschafter Baron de Gaiffier.



Am Grabe Stresemanns wurden am 10. Mai an dem der verstorbene Reichsaussenminister 52 Jahre alt geworden wäre, zahlreiche Kränze niedergelegt — so auch von den Chargierten der Burschenschaft, bei der Stresemann aktiv gewesen war.

Unter Wägen

* **Kinderunarten.** Kindliche Ungezogenheiten — wieviel Eltern gibt es wohl, die darüber nicht zu klagen hätten! Und die meisten Eltern stehen leider den kleinen Unarten ihrer Kinder hilflos oder allzu nachgiebig gegenüber, so daß Erziehung oft zur „Verzierung“ wird und das Kind Schaden nimmt an seinem geistigen und körperlichen Wohle. Da ist es nun gut, daß es hier und da Erziehungsberatungsstellen gibt, an bei und von denen selbst „erprobte“ Eltern noch einiges lernen können. Das Kind will nicht essen? Gut, man suche erst festzustellen, ob es nicht vielleicht traulich ist. Ist das nicht der Fall und ist es bloß widerspenstig, dann verabschiede man ihm auch die sogenannten Lieblingsspeisen nicht und kummere sich nicht weiter um seinen Hunger. Man verhätschle es nicht, rede ihm nicht gut zu und lasse es möglichst unbeachtet. Es wird dann schon von selbst kommen und zu essen wünschen. Das Kind will nicht schlafen gehen? Man forsche auch hier zunächst nach den Gründen und Zielen der Widerpenstigkeit. Das Kind hat vielleicht Furcht, allein in einem Zimmer zu bleiben, und man suche diese Furcht durch liebevolle Aufklärung zu beseitigen. Eltern und Dienpersonal, die den Kindern vor dem Einschlafen Spul- und Schauergerichten erzählen, bedürfen selbst noch sehr dringend der Erziehung. Man soll aber auch ein Kind, das man zu Bett bringen möchte, nicht erst noch in einer Gesellschaft von Tanten, Großmamas und Onkeln von Hand zu Hand und von Mund zu Mund gehen lassen, damit es den obligaten „Gutenachtsuß“ einheimse. Das Kind sträubt sich mit Recht gegen diese umständliche Prozedur und es kann ihm kein Mensch verdenken, daß es das Schlafengehen hinausschieben will, bis sämtliche Tanten von den Onkeln weggebracht sind. Dies und noch anderes kann man auf den Erziehungsberatungsstellen lernen, und wo es solche Stellen gibt, sollten alle Eltern, die sich nicht ganz sicher fühlen, sich unbedingt beraten lassen, denn die Unarten der Kinder haben ihre letzten Gründe nicht selten in der falschen Erziehung.

Natur

* **Giftiger Honig.** Es gibt zahlreiche Insekten, die sich von Giftpflanzen nähren; in einigen Fällen werden solche Insekten dadurch zu wirklichen Gifttieren. So nährt sich ein zu den Meloiden gehörender Käfer hauptsächlich von den stark strychninbaltigen Pflanzen der Gattung Strychnos und die Folge davon ist, daß sein Körper vollständig mit Strychnin durchdrungen ist und somit auch der Saft, den diese Käfer beim Anfassen aus den Gelenken treten lassen, giftig wirkt. Im Körper des Pappelblattkäfers hat man Salizylverbindungen gefunden, die möglicherweise gleichfalls durch die spezialisierte Nahrung in den Käfer gelangen. Einer ähnlichen Ursache verdankt der sogenannte „giftige Honig“ seine Entstehung. In Uruguay besucht eine Wespenart mit Vorliebe Giftpflanzen, aus deren Nektar sie ihren Honig bereitet. Der Genuß dieses Honigs führt zu schweren Vergiftungserscheinungen. Nahe von Trapezunt wachsen vier Gattungen von Giftkräutern, deren Blüten, die von den Bienen eifrig besucht werden, ein Gift enthalten. Infolgedessen wird natürlich

auch der Honig dieser Bienen durchgibt. Von dieser Erscheinung erzählt schon Xenophon, dessen Soldaten einmal bei Trapezunt an einer Honigvergiftung erkrankten. Auch in Kaukasien, bei Dattum und Kuitais, wo die Bienen Honig aus dem Nektar gewisser Rhododendronarten bereiten, ist jedes Jahr im Frühling, das heißt, so lange diese Blüten von den Bienen besucht werden, der Honig giftig und wird von der Bevölkerung während dieser Zeit nicht gegessen.

Verheimlichte

* **„Intunabeln“** nennt man die sogenannten Wiegendrucke (vom lateinischen Worte incunabula, Wiege). Es sind die ältesten, vor dem Jahre 1500 gedruckten Bücher. Ihre Bedeutung liegt vorwiegend auf dem Gebiete der Buchdruckgeschichte, aber auch inhaltlich hat ein großer Teil von ihnen noch erheblichen Wert. Eine Reihe von theologischen, philosophischen und legalistischen Werken des Mittelalters ist nur in Gestalt von Intunabeln erhalten.

* **Berufung und Revision** sind Rechtsmittel gegen Urteile erster Instanz an ein höheres Gericht. Die Berufung kann das Urteil in tatsächlicher und in rechtlicher Beziehung angreifen, es können also neue Beweismittel und Tatsachen vorgebracht werden. Die Revision erstreckt sich dagegen nur auf rechtliche oder prozedurale Verstöße oder Irrtümer der ersten Instanz.

* **Odde** (englisch) nennt man den Unterschied zwischen Einsatz und Gewinn bei Rennwetten.

Zum Kopfzerbrechen

Kreuzworträtsel.

Von oben nach unten: 1. Traggerät, 2. behördlicher Dienstraum, 3. Fluß in Ostpreußen, 4. Behälter für Flüssigkeiten, 5. weibl. Vorname, 6. Nachrichtenverkünder, 7. Stadt in Italien, 8. Mißgunst, 9. Strom in Mitteleuropa, 12. moderne Erfindung, 19. Singvogel, 21. ehemalige deutsche Provinz, 22. Landschaft in Nordwestdeutschland, 24. Titel, 25. Kurort in Hessen, 27. Stadt in Württemberg, 28. Fremdwort für „Straße“, 32. Fluß in Thüringen, 33. Jahreszeit, 34. griechische Göttin, 35. Nebenfluß der Aller, 37. zerstörtes Bauwerk, 38. Operntomponist, 40. Nahrungsmittel, 43. Gartenblume, 45. kalter Wind, 47. warmes Getränk. — Von links nach rechts: 1. Kopfbedeckung, 5. Laubbaum, 9. kirchliches Bauwerk, 10. Teil des Baumes, 11. schwedische Münze, 13. Niederung, 14. Weizenart, 15. weiblicher Vorname, 16. Briefvermerk, 17. „Altiengemeinschaft“, 18. altes Gewicht, 20. männlicher Vogel, 23. Erzengel, 26. spanischer Fluß, 29. Körperteil, 30. Baumteil, 31. Name des Löwen, 32. schmerzhaftes Empfindung, 34. Singvogel, 36. Amtsgewand, 39.

Vertikales: Stellen Sie den Sessel auf den Kopf, dann haben Sie ihn! **Geographisches Silbenrätsel:** 1. Damaskus, 2. Argandab, 3. Singapur, 4. Vode, 5. Laubenheim, 6. Ammersee, 7. Unterwalden, 8. Erlau, 9.

Zum Lachen und Lächeln

* **Freigesprochen.** „Nun, wie ist die Sache ausgefallen?“ fragte die Frau des Rechtsanwalts den vom Gericht heimkehrenden Gatten, der in einem Sensationsprozeß einen Angeklagten gegen den Vorwurf des Mordes verteidigt hatte. „Er ist freigesprochen worden,“ antwortete stolz der Rechtsanwalt. — „Famos! und wie wurde die Freisprechung begründet?“ — „Mit Geisteskrankheit auf Grund erblicher Belastung. Ich führte den Beweis, daß der Vater des Angeklagten fünf Jahre im Irrenhaus gewesen war.“ — „Und entsprach das der Wahrheit?“ — „Durchaus — nur hielt ich es nicht für angezeigt, ausdrücklich zu erwähnen, daß der Vater des Mörders dort in seiner Eigenschaft als Arzt tätig gewesen ist!“

* **Der Knoten.** „Was bedeutet denn der Knoten in Ihrem Taschentuch, Herr Müller?“ — „Den hat meine Frau hineingeknüpft, damit ich daran denken soll, ihren Brief in den Postkasten zu werfen.“ — „Saben Sie Ihren Auftrag denn schon ausgeführt?“ — „Nein, das konnte ich ja nicht, denn meine Frau hat vergessen, mir den Brief zu geben.“

* **Ein Nimmersatt.** „Bist du satt?“ wird das kleine Knaben von der Mutter gefragt. — „Im Magen schon, Mama,“ lautet die zögernd abgegebene Antwort, „aber im Munde noch nicht.“

* **Kein Hinderungsgrund.** Beter Friz: „Sag' einmal, Mizi, warum heiratest du nicht, zum Beispiel mich?“ — Auzine: „Ach, weißt du, Papa sagt, ich wäre noch zu dumm dazu!“ — Beter Friz: „Aber ich bitte dich: Dummheit ist doch kein Ehehindernis.“



Am Abend

Roman- und Unterhaltungs-Beilage

Die Herrin vom Mühlenhof

Roman von Morten Korch

(25. Fortsetzung.)

Balle konnte Olga ansehen, daß sie etwas dabei beabsichtigte. Sie nahm seinen Arm und zog ihn mit sich durch die Sägerei, wo sie dem tief in seine Träume versunkenen Rasmus Olund einen ernsten Schrecken einjagten. Von dort gingen sie weiter in die Beitschenstube, wo die Arbeit in vollem Gange war. Die Leute waren offenbar im höchsten Maße erstaunt, als sie so plötzlich die stolze und elegante Frau Jarmer unter sich sahen.

Ein wenig zögernd traten sie näher und wünschten Glück. Die meisten waren offenbar durch die ungewöhnliche Situation verwirrt. Sara saß auf ihrem Platz, sie war eifrig mit ihrer Arbeit beschäftigt. Sie wurde flammend rot und schob die Gürtel, an denen sie arbeitete, beiseite.

Niels Nikolaj hielt jetzt die Maschinen an und Juliane kam mit Portwein und Gläsern. Die Leute wuschen sich die Hände ab und versammelten sich zögernd. Olga stand allein mitten im Saal; ihr Blick glitt ruhig und fast von einem zum andern.

„Das geht schief, Donnerwetter,“ sagte Kalle Madsen; er vergaß einen Augenblick, daß er nicht allein war, aber jetzt schenkte Balle ein und sagte ein paar Worte. Er sagte, daß er ihnen seine Frau vorstellen möchte; wegen des Todes seines Vaters und besonderer Verhältnisse hätten sie die Hochzeit in größter Stille gehalten, aber jetzt wollte er sie alle bitten, ein Glas mit ihr und ihm zu trinken, und er hoffe, daß sie seiner Frau ebenso freundlich begegnen würden wie ihm.

Balle sagte es hübsch und ruhig. Der alte Nikolaj wurde verwirrt, er war in großer Verlegenheit; er hätte sehr gern etwas gesagt, aber es war nicht leicht; mehrmals hatte er ernste Zusammenstöße mit Fräulein Lund gehabt, und es war seine Schuld, daß die Leute sich so abweisend gestellt hatten, daß sie nicht einmal ein Hochzeitsgeschenk gemacht hatten.

Als er sich ein paarmal geräuspert hatte, sagte er indessen doch ein paar ganz nette Worte im Namen der Leute, wandte sich aber ausschließlich an Jarmer. Olga verzog ihren Mund zu einem unheilverfündenden Lächeln; aber sie ergriff ihr Glas und stieß mit jedem einzelnen an.

Die letzte, zu der sie kam, war Sara; die hatte die ganze Zeit im Hintergrund gestanden; sie dachte, daß sie

(Nachdruck verboten.)

ganz übersehen werden könnte. Aber das wurde sie nicht, Frau Jarmer hatte sie immer im Auge behalten, und jetzt trat sie zu ihr und sprach mit ihr.

„Sie haben ja kein Glas,“ sagte sie und bat Nikolaj, eins zu bringen; Sara nahm es, sie hatte das Gefühl, daß ihr das Blut zu Kopf stieg und daß alle ihr ansehen könnten, was sie dachte. „Wir wollen anstoßen,“ erlangte Olgas Stimme neben ihr.

Sara kämpfte schwer, um ihre Bewegung zu beherrschen; endlich aber sah sie Olga an und sagte: „Viel Glück.“ Ein feuchter Glanz war in ihren Augen, aber kein Schatten von Falschheit. Sie sahen sich eine Sekunde an und stießen ihre Gläser aneinander. Einen Augenblick blieben sie so einander gegenüber stehen.

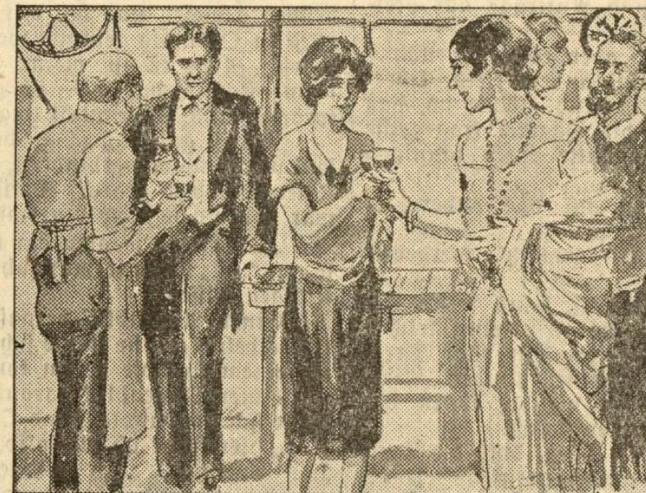
„Sie vergessen wohl Jarmer nicht,“ sagte Olga, und im nächsten Augenblick mußte Sara mit Balle anstoßen; diesmal aber wagte sie nicht aufzusehen, aus Furcht vor Olga, die sie beobachtete.

Dreißigwanzigstes Kapitel.

Wenig mehr als ein Monat war verstrichen, aber in dieser Zeit war viel in der Ringmühle geschehen. Balle war Kummer begegnet, fast schwerer, als er es ertragen konnte, und er war Freude und Glück begegnet, an die er nicht zu hoffen gewagt hatte. Den Kummer brachte ihm Olga; seit dem Hochzeitstage war es, als zeigte sie ihm ein anderes Gesicht.

Ihre Gefühle für ihn schienen unverändert zu sein; sie traten noch stärker und leidenschaftlicher hervor; gleichzeitig aber zeigte sie immer unverschämter ihre Lust, über alle zu herrschen, auch über ihn. Olga wollte gern herrschen, wollte, daß alle vor ihr im Staube lagen. Ihr Verhältnis zu den Leuten hatte sich auch nicht gebessert.

Dieses Verhältnis hatte schon mehrere ernste Zusammenstöße zwischen Balle und Olga zur Folge gehabt; aber es war, als hätte Balle eine erstaunliche Klugheit und Stärke erhalten, wenn es galt, die Leute und die alte Mühle zu schützen. Eines Tages war er sogar so weit gegangen, daß er Olga ersucht hatte, sich nicht in den Betrieb einzumischen, und Olga zeigte sich jetzt nur selten in der Mühle. Dagegen beteiligte sie sich an der Abrechnung und der Buchführung; das hatte sie schon zur Zeit des alten Jarmer getan und das konnte Balle nicht verhindern.



Sie sahen sich eine Sekunde an und stießen ihre Gläser aneinander.

Madrasen litt darunter, und wenn Palle ihn auch nach Möglichkeit unterstützte, so ging es ihm doch schlecht dabei.

Als Gegengewicht gegen all dieses Schwere und Trübe hatte er seine Liebe zu Sara. Ihr Antlitz und der Laut ihrer Stimme, ein Blick aus ihren Augen waren ihm jeden Tag eine Freude. Und dann hatte er die Arbeit; den Kampf für die alte Mühle; dem konnte er sich hingeben, daß er seinen Kummer vergaß.

Auch hier hatte er Freude erlebt und Siege errungen. Der Handel mit Rjar war abgeschlossen, Palle hatte das Geld ausbezahlt erhalten. Achttausend von der Summe mußte er als Abzahlung auf seine Hypotheken abliefen; aber mit Hilfe des Nestes sowie der Bargelder, die durch den Betrieb hereinkamen, hatte er den Termin glänzend überstanden.

Es war eines Tages eben nach Mittag. Palle stand in der Sägerei, wo Rasmus Olund Buchenplanen in gleich große Klöße schnitt. Palle maß und half ihm, die Säge einzustellen, bis die Klöße genau die bestimmte Größe hatten, die sie haben mußten.

Von Rasmus Olund ging er in die Peitschenstube. Jetzt trat der alte Nikolaj zu Palle. „Stimmt es, daß Sie keine Gürtel mehr machen wollen?“ fragte er und sah Palle unsicher an. „Ich habe schon mehrere Tage mit Ihnen reden wollen, aber man kann Sie ja bald nicht eine einzige Minute mehr zu fassen kriegen. Sehen Sie, wir haben die Felle aufgearbeitet, und Niels Nikolaj sagt, daß Sie keine neuen kaufen wollen.“

„Daraus machen Sie sich nichts, Nikolaj, es gibt noch genug zu tun. Vorläufig müssen hundert Dutzend von Ludvigs Erntepeitschen gemacht werden, die scheinen gut zu gehen, und nach den Klammern herrscht ja auch eine mächtige Nachfrage: heute sind Aufträge auf dreihundert Risten gekommen.“

„Ja, das ist schön und gut; aber es reicht nicht.“ „Aber wir haben auch noch eine andere kleine Überaschung für Sie, Nikolaj. Morgen früh möchte ich, daß Sie und Julius alle Planen in die Sägerei tragen, sie sollen geschnitten werden.“ Palle hatte einen launigen Schimmer im Auge.

Nikolaj trat von einem Wein auf das andere, er pläzte beinahe vor Neugier.

„Aber, was soll denn damit gemacht werden?“ fragte er endlich.

„Kommen Sie mit hinein, Nikolaj, dann sollen Sie sehen, was es ist.“ Palle ging ihm voran in eine kleinere Werkstatt hinter der Peitschenstube, wo ein paar Drehbänke und eine Anzahl anderer Maschinen standen. Niels Nikolaj arbeitete hier drinnen; er wandte ihnen den Rücken zu und beachtete ihr Kommen kaum.

„Aber, was ist denn das? Ihr kriegt doch die Leute nicht dazu, mit solchen Knüppeln umherzulaufen?“ Fragte der alte Nikolaj und zeigte auf den kleinen dicken Stod, den der junge Nikolaj in der Hand hielt.

„Das ist etwas für Damen,“ lachte Palle.

Niels Nikolaj nahm einen ähnlichen kleinen Knüppel aus einer Ecke, aber der war elegant bemalt und lackiert. Er hatte einen mächtigen Knopf am Ende.

Palle genoss die Verwunderung des alten Nikolaj. „Das ist ein Regenschirmstod, Nikolaj,“ sagte er endlich. „Jetzt müssen die Modedamen mit solchen dicken Regenschirmen gehen, und warum sollen wir sie denn nicht selber machen, statt sie aus dem Ausland zu beziehen?“

„Regenschirme,“ der alte Nikolaj nahm den Gegenstand in die Hand. „So etwas Blödes habe ich doch noch nie gesehen. Ja, die Welt ist voll von Dummheiten.“

„Nein, seien Sie nur ruhig, Nikolaj; die ersten zweitausend haben wir verkauft. Der Mann, der die Gürtel verkauft, verkauft auch die hier, er glaubt an sie, und das tue ich auch. Jetzt gilt es nur, viele gute Formen zu finden, je verrückter, desto besser.“

In der Laderstube sah Sara an einem Tisch vor dem Fenster. Vor ihr stand ein Duzend Schalen mit verschiedenen Farben und Lacken und in einem Blechbehälter lag eine ganze Menge kleiner Wattelissen und Schwämme. Sie tauchte sie in die verschiedenen Schalen und Mischungen und behandelte damit ein Duzend Regenschirmgriffe.

Heute nachmittag hatte sie allein hier gearbeitet; sie war traurig und hier, wo sie sich selbst überlassen war, überwältigte sie der Kummer und sie mußte weinen. Die

Tränen saßen noch auf ihren Wangen, sie hatte versucht, sie mit ihrem Handrücken wegzuwischen, und jetzt saßen ein wenig Lack und die Andeutung von Farbe um ihre Augen. Sie war so eifrig, daß sie Palles Kommen nicht hörte.

Die beiden hatten seit Palles Hochzeitstag nicht ein einziges Wort unter vier Augen miteinander gesprochen.

Palle stand einen Schritt von ihr und sah sie an, sie trug einen blauen Kittel, der von Lack und Firnis glänzte, und ein Tuch um ihr Haar, ihre kleinen Hände waren mit Farbe beschmiert; aber alles das verließ ihrer Schönheit nur einen neuen Reiz, zeigte sie Palle in einem neuen lobenden Lichte; aber der Tränenglanz, den er in ihren Augen sah, ging ihm zu Herzen. Er wollte ruhig und natürlich sein, vermochte es aber nicht.

„Guten Tag, meine liebe, liebe Sara,“ sagte er und faßte ihr Handgelenk. Soviel er auch dagegen anstritt, zitterte seine Stimme doch.

„So mußt du nicht zu mir sprechen,“ antwortete Sara. „Doch, Sara, uns und Gott brauchen wir nicht zu belügen, und andere sehen uns ja nicht. Wie geht es dir, Sara?“

„Es geht mir gut,“ sagte Sara und versuchte zu lächeln.

„Du führst mich nicht an, es ist etwas mit dir, ich kann es sehen. Was hast du, Sara? Sage es mir.“

Sara zögerte, ihr traten wieder die Tränen in die Augen.

„Es handelt sich um Vater und Mutter,“ sagte sie endlich, „und um Tante Benta. Jetzt wollen sie fortziehen von der Ringmühle, Palle.“

„Was sagst du, was ist denn geschehen?“

„Olga oder — Frau Jarmer — will es. Sie ist drüben gewesen und hat mit ihnen gesprochen. Es sollte alles in Ordnung gebracht werden, ohne daß du etwas erfährst. Aber es ist meine Schuld, es ist ausschließlich meine Schuld, das weiß ich gut.“ Sara hatte schnell gesprochen und Palle nicht angesehen.

„Es ist gut, daß ich es beizeiten erfahren habe, Sara, jetzt werde ich es verhindern, verlaß dich darauf. Du sollst Frieden haben, Sara. Dafür werde ich sorgen.“ Palle war von einem schweren Zorn ergriffen.

„Ich bliebe ja auch am liebsten, Palle, das weißt du ja gut.“ — „Dann sei nur ruhig, ich werde dich schon zu verteidigen wissen.“

Einen Augenblick vergaß sie ihren Kummer und sah ihn lächelnd an; sie freute sich so innig darüber, daß sie ihn in seinem Kampfe helfen konnte.

Einen Augenblick darauf hörten sie Schritte, und als Palle sich umwandte, stand Olga in der Tür.

„Hier finde ich dich also,“ rief sie und sah von einem zum anderen. „Ich möchte mit dir reden.“ Sie hatte etwas Verlehnendes sagen wollen, wurde aber ängstlich, als sie Palles Gesicht sah.

Sie ging und Palle folgte ihr durch die Peitschenstube in die Wohnung.

„Was willst du?“ fragte Palle, als sie im Wohnzimmer standen.

„Madrasen muß fort, ich kann ihn nicht ertragen. Er ist unverschämte zu mir; ich dulde das nicht, und außerdem trinkt er, das weißt du ja.“ Olga hob die Stimme.

„Ich weiß; aber er tut seine Arbeit fast besser, als man für den Lohn, den er erhält, verlangen kann. Ich habe es Vater versprochen, ihn zu behalten, und dabei bleibt es.“

„Du willst mir also Trost bieten?“ rief Olga.

„Nein, aber ich will, daß du weißt, wie weit deine Macht reicht. Du hast auch versucht, Julius und Karen fortzuschicken.“

„So, das Mädel hat geklatscht.“ Olga lachte lärmend.

„Wenn du Sara meinst, so hat sie mir allerdings erzählt, was du im Sinne hast. Und es ist ein Glück, daß ich es erfahren habe.“

Olga stuzte bei seinem Ton. „Was meinst du damit?“ fragte sie.

„Ich meine, wenn du deinen Teil des Abkommens nicht hältst, so mußt du dir die Folgen gefallen lassen. Sara soll in Frieden bleiben, das habe ich, wie du weißt, vor unserer Hochzeit zur Bedingung gemacht.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Dreizehnte.

Von Paul Blü.

(Nachdruck verboten.)

Egon stand vor dem Spiegel und glättete mit der seidenweichen Bürste ein paar hochstehende Augenbrauen. Er war bei Laune. Nach einem amüsanten Abend hatte er eine ruhige Nacht verbracht und frisch und gestärkt ließ er sich in den Klubfessel fallen. Dabei stieg er sich eine Havana an und schaute wohlgefällig den Rauchringen nach. Blöcklich kam sein Freund Rautling zu Besuch. Egon begrüßte ihn schmunzelnd und deutete auf einen Sessel.

Fast atemlos begann dieser: „Ist es wahr, was man von dir erzählt?“

Egon lächelte. „Kann mir schon denken! Also ja, es ist wahr.“

„Die Claire Bärwald?“

Egon neigte leicht den Kopf. „Stimmt!“

„Sag' mal, wie oft warst du eigentlich schon verlobt? Das Duzend muß doch bald voll sein?“

Jetzt lachte Egon laut auf. „Es ist schon voll gewesen. Aber wieso? Wenn man einseht, daß man sich geirrt hat, ist es dann nicht richtiger, man geht voneinander, bevor es zu spät ist?“

Der andere hob die Schultern und lächelte etwas spitz: „Und die kleine Luzie Hohenstein?“

„Wird sich trösten.“

„Aber man sagt, du hättest sie geliebt!“

„Was sagt, man? nicht alles!“

Lachend haben sie sich an.

„Aber wird sie dich so ohne weiteres freigeben?“

„Sie wird es! Dafür bürgt mein Triid.“

„Dein Triid?“

„Ja, das ist eben mein Geheimnis. Aber nun entschuldigt du mich wohl, denn jetzt beginnt der Dienst.“

„Aha, der Minnedienst.“

Egon nickte und verabschiedete den Freund.

Als er allein war, machte er sorgfältig Toilette, sehr sorgfältig sogar, denn jetzt kam ja der feierliche Moment, wo er sich seine goldene Freiheit wiedererobern wollte. Eine halbe Stunde später war er bei Luzie Hohenstein.

Sie nickte ihm zu. „Tag, Egon! Ein so seltener Gast!“

Spitzbübisch lächelnd sah sie ihn an. Er küßte ihr feierlich die Hand und stand da mit trübseliger Leidenstüme.

Ein wenig erstaunt fragte sie heiter: „Was ist denn? So habe ich Sie ja noch nie gesehen.“

„Fräulein Luzie, ich bin der unglücklichste Mensch von der Welt,“ stotterte er.

Als sie ihn erstaunt ansah, nahm er einen kleinen Anlauf und begann mit bebender Stimme: „Mein Vater ist gegen unsere Verbindung.“

Sie schwieg. Er aber ging erregt auf und ab.

„Natürlich habe ich gebeten und gefleht, daß man eine tiefe Herzensneigung nicht starren Familientraditionen opfern dürfe — alles umsonst! Mein alter Herr ist eben ein Mann, der an seinen ererbten Grundsätzen nicht rütteln läßt.“

Matt, wie gebrochen, saß sie da.

Und er bat leise: „Ich bin ja untröstlich — ich weiß absolut keinen Ausweg mehr! Eben weil unsere Liebe so groß und so echt ist, deshalb trifft mich dies furchtbare Schicksal so schwer.“

Stumm preßte sie das Tuch ans Gesicht.

Und zart sprach er weiter: „Natürlich kann uns nichts trennen, denn unsere Seelen haben sich ja gefunden. Und wenn das unerbittliche Leben uns die Verbindung versagt, dann — ja, dann gibt es eben nur das eine noch — wir sterben gemeinsam!“

Belebend stand er da. Nun war es heraus; atemlos wartete er nun auf die Wirkung seiner Worte. Aber sie erwiderte nichts darauf. Nach einem Weilschen begann er von neuem: „Fräulein Luzie, haben Sie meine Worte verstanden?“

Da richtete sie sich auf und sah ihn mit festem, tapferem Blick an und sagte: „Ja, lieber Egon, Sie haben recht! — Es ist ja ein gräßliches Ende, aber es gibt doch für uns keinen anderen Ausweg mehr, — lassen Sie uns gemeinsam sterben!“

Starr sank er in einen Stuhl. Er glaubte seinen Ohren nicht zu trauen. Sie nahm es ernst!

Zwölffmal schon hatte sein genialer Triid glänzend gewirkt, zwölffmal hatte man ihm bedauernd zugenickt, aber keine von den zwölf anderen hatte seinen Wunsch erfüllen wollen, vor dem Tode schreckten sie alle zurück, und leicht und glücklich hatte er immer seine Freiheit wiedergewonnen.

Diese aber, die dreizehnte, sie nahm es ernst! Wortlos saß er da und fühlte, wie ihm der Angstschweiß auf die Stirne trat.

Inzwischen war Luzie aufgestanden, hatte Wasser in ein Glas gegossen, nun schüttete sie mit bebender Hand ein weißes Pulver hinein. Ruhig, mit wahrhaft heroischer Größe, trat sie zu ihm, goß die Hälfte des Tranks in ein anderes Glas und reichte es ihm. Die Knie schlotterten ihm, die Zähne klapperten ihm und die Hände zitterten so stark, daß er das Glas nicht halten konnte.

„Trinken wir also den letzten Trank!“ sagte sie mit tonloser Stimme.

Da ermannte er sich. Mit letzter Kraft bat er: „Aber nein, Luzie, doch nicht hier! Und nicht zusammen! Weshalb denn noch Stoff zum Skandal geben?“

Matt lächelnd blickte sie ihn an. „Sie machen zuviel Umstände. Lassen Sie die Leute reden, was sie wollen. Uns kümmert es ja nicht mehr. Hier ist der Trank, genießen wir ihn zusammen und geben wir der Welt ein Beispiel, was echte Liebe vermag.“ Sie reichte ihm von neuem das Glas.

Er aber, mit bleicher Angst, bat: „Nein, liebes Kind, nein, nicht hier!“

Da rief sie voll Leidenschaft: „Ah, Sie haben keinen Mut! Nun, so lernen Sie von einer Frau, wie man mutig stirbt!“ Und mit einem Zuge leerte sie das Glas. Atemlos stürzte er auf sie zu. Sie sank leblos auf das Sofa. In bebender Angst alarmierte er das Haus. —

Als er endlich mit dem Doktor ins Zimmer trat, glaubte er seinen Augen nicht trauen zu sollen. Am Tisch saß Fräulein Luzie Hohenstein und lachte mit herzzerreißendem Humor.

„Herr Doktor,“ rief sie, „Ihre Liebenswürdige Bemühung ist umsonst; der leichte Unfall ist bereits kuriert. Entschuldigen Sie bitte die Störung.“

Ganz betreten komplimentierte Egon den Arzt hinaus.

Als er dann wieder ins Zimmer kam, setzte er eine ernste, fast strafende Miene auf, indem er feierlich begann: „Meine Gnädigste, ich darf wohl um Aufklärung bitten über das — nun sagen wir — sonderbare Spiel, das Sie mit mir zu treiben die Liebenswürdige Laune hatten.“

„Gewiß,“ entgegnete sie mit leiser Ironie, „ich wollte Ihnen nur zeigen, daß ich ebensoviel und vielleicht noch mehr Talent als Sie zum Komödientenspiel habe. Ich wollte Ihnen ferner zeigen, daß selbst der Triid, den ich durchschaut habe, noch zu übertrumpfen ist. Weiter wollte ich nichts. So, und nun sind Sie frei und können bei dem reichen Fräulein Bärwald von neuem Ihr Glück versuchen!“

Da nahm Egon seinen Hut, machte eine durchaus korrekte Verbeugung und verschwand.

Ein- und Ausfälle.

Der Rat, den dir ein weibliches Herz erteilt, wird immer der klügste sein.

Die Männer regieren die Welt und die Frauen die Männer. Was wollen sie mehr?

Wer sich auf das Glück verläßt, den verläßt das Glück auch.

Man gilt nur dann etwas in der Welt, wenn man nicht mehr gelten will als sie.

Es ist keiner unter uns, der nicht viel vom Leben erwartet hat; es gibt nicht einen, den das Leben befriedigt hat.

Gefang und Liebe im schönen Verein, Sie erhalten dem Leben den Jugendschein.

Indiens Freiheitskampf wird fortgeführt.

Eine Dichterin stellt sich vor die Bewegung. In Jalapur hat bereits die Gerichtsverhandlung gegen Abbas Thabji, den Nachfolger Gandhis, und seine 59 Anhänger begonnen. Eine große Menschenmenge versammelte sich vor dem Gefängnis und sang nationale Lieder. Thabji hat vor seiner Verhaftung eine kurze Mitteilung an die indische Nation gerichtet, in der es heißt, daß keine Unterdrückung den Unabhängigkeitsgeist des Volkes beseitigen werde.

Gandhis Feldzug wird jetzt von der indischen Dichterin Sarojini Naidu weitergeführt. Frau Naidu hat an englischen Universitäten studiert. Sie war die erste weibliche Präsidentin des indischen Nationalkongresses.

Sturm auf ein Salzdepot. Gandhis Freiwillige haben in drei Kolonnen einen Handstreich auf das Salzdepot der Regierung bei Chiroda versucht. Die Polizei hat 75 Freiwillige verhaftet.

Gefängnis für Gandhis Nachfolger.

Indische Verfassungskonferenz im Oktober. Der Prozeß gegen den verhafteten Nachfolger Gandhis, Abbas Thabji, fand in Dschalapur statt, wo sich vor dem Gerichtshof eine riesige Menschenmenge versammelte. Thabji verfolgte die Taktik, erst eine allgemeine Propagandarede zu halten, sodann auf alle Fragen lächelnd zu schweigen. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Gandhi-Freiwillige haben in drei Kolonnen einen Handstreich auf das Salzmagazin der Regierung bei Chiroda versucht, die Polizei hat 75 Freiwillige verhaftet. Der Vizekönig von Indien ließ bekanntgeben, daß die seit langem besprochene Konferenz, auf der das Problem der künftigen indischen Verfassung besprochen werden soll, etwa am 20. Oktober in London zusammenzutreten wird. In Dschalapur ist das Standrecht verkündet worden. Die Verwaltung der Stadt übernahmen die Militärbehörden. Nach einer Hausdurchsuchung im Hauptquartier des Ausschusses des Kongresses für die Präsidentschaft Bengalen wurden in Kalkutta etwa 80 Personen verhaftet. Sie werden wegen Straßenraubes, Mordes und Empörung angeklagt.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Salver, den 14. Mai 1930.

Der ab 15. Mai gültige Sommerfahrplan liegt der heutigen Ausgabe bei. Der Fahrplan enthält die Anfahrts- und Abfahrtszeiten der Eisenbahn- und Autobuslinien der näheren Umgebung.

„Alles neu — macht der Mai.“

Der Mensch ist in seinem Organismus den jahreszeitlichen Schwankungen unterworfen, auch wenn die Eigenschaften der Technik ihn durch Kleidung, Heizung, Beleuchtung und durch den Nahrungsmittelmarkt weitgehend von Einflüssen der Jahreszeit unabhängig zu machen suchen. Leben ist Kraft-, Form- und Stoffwechsel, der sich zwar im allgemeinen beim Menschen in einem gewissen täglichen Gleichmaß hält, der aber doch, in größeren Zeitabständen betrachtet, Schwankungen aufweist, die sich als jahreszeitliche Schwankungen erkennen lassen. Sehr man ihnen nach, so läßt sich deutlich die Abhängigkeit von Einflüssen des Lichtes auf unseren Organismus finden. Der Winter ist lichtarm und im Frühjahr beginnt das Grün der Pflanzen zu sprießen, weil Licht und Wärme zu uns kommen. Die Strahlenergie der Sonne vermag unsere pflanzlichen Nahrungsmittel hervorzubringen und die Zufuhr dieser vermittelt unserem Körper die Möglichkeit, uns im Gleichgewicht des Kraft-, Stoff- und Formwechsels zu erhalten. Das gilt auch für die Tiere; und wenn wir deren Fleisch als Nahrungsmittel wählen, so wird uns mittelbar die Energie der pflanzlichen Nahrungsmittel zuteil. Die jahreszeitlichen Schwankungen sind zu einem großen Teile sicher durch die Art der Ernährung bedingt, denn die Zufuhr frischer pflanzlicher Nahrung vermag wohl durch Vitamine oder durch Stoffe, die für die Absonderungsfähigkeit der inneren Drüsen wichtig sind, den Stoffwechsel im günstigen Sinne zu ändern. Das drückt sich auch durch Veränderungen des Blutes aus, die man chemisch-physikalisch in dem lichtreicheren Frühjahr gegenüber dem lichtärmeren Winter finden kann. Aber auch die jahreszeitlichen Schwankungen der Krankheitsstatistik sind wohl zum Teil auf solche Änderungen zurückzuführen. Fraglos spielt auch der unmittelbare Einfluß des Lichtes auf die Haut eine große Rolle, läßt sich doch als Beispiel zeigen, daß die Haut unter dem Einfluß des Lichtes das Vitamin gegen die „englische Krankheit“ bildet. Nicht zu unterschätzen sind die mittelbaren Einflüsse des Lichtes im Frühjahr auf unser Seelenleben. Unzweifelhaft gehen auch vom Seelischen Einflüsse auf den Stoffwechsel aus, die im Frühjahr den Stoffwechsel anregen. Die Lösung soll deshalb auch im Frühjahr sein: Frühlingsfrische Nahrung und hinaus ins Freie! Denn: „Alles neu — macht der Mai!“

Warnung vor beschädigten Reichsbanknoten. Seit Anfang April dieses Jahres tauchen Reichsbanknoten zu zehn Mark auf, die durch Zerschneiden oder Zerreißen von kunsfähigen Zehnmarknoten und durch Aneinanderkleben nicht zusammengehöriger Teile (meist an den verschiedenen Notenummern zu erkennen) hergestellt worden sind. Unter dem Klebstreifen fehlt ein Teil des Druckbildes der Note. Es handelt sich hierbei um das Ergebnis der planmäßigen Fälschungstätigkeit eines Münzverbrechers, der durch einen besonderen Trick einen Gewinn erzielt. Derartige Fälschstücke werden von der Reichsbank nicht ersetzt, so daß derjenige, der sie gutgläubig annimmt, einen empfindlichen Schaden erleidet. Vor der Annahme aller irgendwie beschädigten und zusammengeklebten oder überklebten Reichsbanknoten warnt daher die Reichsbank dringend. Für die Ermittlung der Fälscher hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 1000 RM. ausgesetzt, die für Mitteilungen aus dem Publikum bestimmt ist.

Mit der Reichsbahn nach Oberstdorf. Die erste diesjährige Sonderfahrt der Reichsbahndirektion Elberfeld ist in der Zeit vom 10. bis 16. Juni, also unmittelbar nach Pfingsten, nach Stuttgart-Oberstdorf-Konstanz geplant. Wie die Reichsbahndirektion bekanntgibt, können Anmeldungen für den Sonderzug nur bis 24. Mai berücksichtigt werden. Die Ausgabe der Fahrkarten und Gütscheine erfolgt nur auf Grund der Voranmeldungen. Für diejenigen, welche sich an der herrlichen und billigen Fahrt beteiligen wollen, empfiehlt es sich daher, die bei den Fahrkartenausgaben erhältlichen Anmeldeformulare möglichst bald ausgefüllt bei der nächsten Fahrkartenausgabe abzugeben oder an das Personenverkehrsamt der Reichsbahndirektion zu senden.

Salver

Die diesjährige Stutenföhrung zur Eintragung von Zuchtstuten in das Westfälische Stutenbuch findet für den Kreis Altmara am 15. Juli 1930 vormittags 11 Uhr in Halver (Karlsöhle) gleichzeitig Hengstbesichtigung statt.

Die drei Eiseiligen, die drei gestrengen Herren, Mamertus, Pankratius und Servatius, 11., 12. und 13. Mai, sind nun wieder glücklich verfloßen. Nachdem sie ihre Vorbereitungen mehrere Tage vorher gemacht hatten, die sich in unliebsamer Weise bemerkbar machten, war die Witterung an den drei Tagen durchschnittlich neblig und regnerisch. Hätte sich die Witterung aufgeklärt, so würde sicherlich bei der herrschenden Temperatur Frost eingetreten sein. Hoffentlich steht nunmehr dem Einzug des vielbesungenen Frühlings nichts mehr im Wege, so daß die Blütenpracht desselben auch nunmehr ihre Früchte zeitigen könne.

Hohes Alter. Die Ww. Fritz Voß geb. Bachhaus hier selbst, Berlinerstr. vollendet am morgigen Donnerstag ihr 80. Lebensjahr. Die hochbetagte Mitbürgerin ist körperlich und geistig noch sehr rüstig. Wir entbieten dem hohen Geburtstagskinde unsern herzlichsten Glückwunsch.

Ueber das Konzert des Groß-Russischen National-Orchesters, welches heute, Mittwoch abends 8 Uhr auf der Karlsöhle stattfindet, herrscht noch viel Unklarheit. Besonders wird von vielen Seiten dieses ausgesprochene Balalaika-Orchester mit der im Herbst vorigen Jahres hier gastierenden Kleinfestbühne „Metzners Harlekin“ die unter dem Namen „Zwei Abende im Wolgaland“ ihre Darbietungen zeigten, verwechselt. Dieses National-Orchester besteht aus 25 Musikanten, die auf ihren russischen Instrumenten die neuesten fabelhaften Darbietungen zu Gehör bringen werden. Die Russen werden also heute abend um 8 Uhr beginnend ein musikalisches Konzert geben, das in allen Großstädten Deutschlands und des Auslandes großen Anklang gefunden hat. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß das National-Orchester mit der Kleinfestbühne nicht identisch ist, sodaß also jeder sich einige genüßreiche Stunden verschafft, wenn er das Konzert besucht. Der Saal der Karlsöhle wird um 7 Uhr geöffnet.

Chringhausen, 14. Mai. Reinhold Rodemann, Sohn des Schreinermeisters Otto Rodemann, hier selbst, bestand vor dem Wissenschaftlichen Prüfungsamt der Universität in Göttingen das Staatsexamen für das höhere Lehramt (Studienreferendar-Examen) in den Fächern Mathematik, Physik, Chemie und Philosophie.

Grünenbaum, 14. Mai. Der Turnverein Grünenbaum 1895 hielt am Sonntag, dem 11. d. M. eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte eingangs des verstorbenen Turn- und Ehrenmitgliedes Hugo Schmitt. Die Versammlung ehrte das Andenken wie üblich. Die Aufnahmen sollen für die Zukunft vom Vorstand getätigt werden. Beschlossen wurde die Erhebungen für den zu schaffenden Spielplatz an einen Unternehmer zu vergeben. Weiter noch vorgelegene Gerätebeschaffungen müssen aus diesem Grunde zurückgestellt werden. Das seit Jahren stattfindende Kinderfest, wurde auf den 13. Juli 1930 festgesetzt. Die Veranstaltung soll im Rahmen der Vorjahre durchgeführt werden. Am Himmelfahrtstage soll eine Halbtagswanderung (Ennepetalperre) stattfinden. Am 13. Juli 13 Uhr vom Vereinslokal. Nach einigen weniger wichtigen Punkten wurde die Versammlung geschlossen. Es wäre zu wünschen, daß dem Verein nach Herrichtung des Spielplatzes alle Jugendlichen des Bezirks als Mitglieder beitreten. Der Verein würde dann für seine Arbeit und Opferwilligkeit entlohnt und die Erhaltung des Vereins gesichert sein.

Schalksmühle

Die neu errichtete Brunnenanlage für die Gemeindeverwaltung im Hälbertal ist nunmehr fertiggestellt. Die Ausmauerungsarbeiten des Brunnens usw. sind beendet. Es bedarf nur noch der Errichtung der Pumpenanlagen, womit das Wasser in die Brunnen und Behälter im Herberger Siepen gepumpt wird, um es dann dem Ort zum Verbrauch zu leiten zu können. Der Gemeindeverwalter ist in der Wörthstraße auch die neu angelegte Wasserleitung zum neuen Friedhof angegeschlossen. Durch diese Einrichtung ist auf dem neuen Friedhof ein schon lange gelagertes Uebelstande abgeholfen, da das Fehlen des Wassers zum Begießen der Blumen, des Grabes usw. bisher sehr unangenehm empfunden wurde. Letzthin zeigen sich beide Friedhöfe, der alte wie der neue, in einem Schmutz, wie er lange nicht oder selten festzustellen war, obwohl der Pflege der Gräber stets größte Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Namentlich auf dem alten Friedhof wird in der Einfriedigung und Ummauerung der Gräber usw. neuerdings eine rege Tätigkeit entfaltet. Eine Bieder mit für den neuen Friedhof ist das Ehrenmal. Es ist bis auf die Anbringung der Ehrentafel fertig. Diese Tafeln sollen erst zur Einweihung angebracht werden. Die Einweihung soll aber nicht eher stattfinden bis die Arbeiten restlos bezahlt sind. Zur Aufbringung der Restsumme von 1500 RM. hat in hochherziger Weise Pfarrer Schmalenbach einen Aufruf erlassen, der seine Wirkung nicht verfehlen wird. Es sind schon ansehnliche Beträge eingegangen und hoffentlich gelingt es auf diesem Wege zum Ziel zu kommen.

Ein Motorrad-Unfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich Sonntag vormittag gegen 11 1/2 Uhr auf der Strecke zwischen Linnepernhöhe und Lauenscheiderhof. In der Richtung Hagen fuhr ein Motorradfahrer, wovon einer plötzlich vom Rade mitten auf die Landstraße fiel, während der zweite Fahrer in die Maschine des ersten fuhr, und somit auch die Gewalt über sein Rad verlor. Zum Glück kamen beide Fahrer mit leichten Hautverletzungen davon. Ein Lastwagen lud beide Maschinen nebst Fahrer auf und transportierte sie zur nächsten Hilfsstation.

In den Räumen des Herrn L. Fröhling zu Ruhlenhagen feierte der Turn- und Spielverein Linscheid am Samstag sein diesjähriges Frühlingsfest. Trotz des strömenden Regens hatten sich Freunde und Gönner des Vereins und der deutschen Turnerei so zahlreich eingefunden, so daß die Festteilnehmer kaum alle ein Plätzchen finden konnten. Der einladende Verein hatte ein überaus reichhaltiges Programm aufgestellt, das in allen Teilen flott abgewickelt wurde und auf die Gäste einen befriedigenden Eindruck machte. Alles, was an Theaterstücken, Deklamationen, Duets usw. geboten wurde, war vorzüglich. Die Volkstänze und Freiübungen der Turnerinnen, sowie Barrenturnen und Freiübungen der Turner gefielen ganz besonders und zeugten von fleißigem Studium und von gutem Fortschritt. Lehrer Sturm-Linscheid als Vorsitzender des Vereins begrüßte eingangs die so zahlreich Erschienenen und hob in seiner späteren Ansprache die Ziele und den Wert des Turnens und der Leibesübungen, die im

Berein eine gute Pflegestätte haben, hervor. Sein „Gut Heil“ galt der deutschen Turnsache.

Rönfahl

Am Donnerstag, dem 15. d. M. ist es unserer Mitbürgerin, der Ww. Amalie Fraje zu Wirthhausen in hiesiger Gemeinde vergönnt, in seltener geistiger und körperlicher Frische ihren 79. Geburtstag zu feiern, wozu wir an dieser Stelle unsere besten Glückwünsche darbringen.

In der Sitzung der Gemeindevertretung zu Rönfahl, die unter dem Vorsitz des Gemeindevorstandes Buchholz und im Beisein des Bürgermeisters Siltebrand-Kierse im Gasthof Sure am Montag, dem 12. Mai nachmittags stattfand wurde als erster Punkt der Tagesordnung Begehren beraten und mitgeteilt, daß auf die von der Begepolizeibehörde erlassenen Bekanntmachung wegen Einziehung des Fahrweges bei Reininghaus-Weiler zwei Einsprüche eingegangen seien. Da die Einziehung des Fahrweges infolge der Einsprüche scheitern müßte, ist nochmals mit R. zu verhandeln. Der Weg Rönfahl — durch Kerkfiep — nach Löh wird, soweit er vermessbar ist, als öffentlicher erklärt und ist eine entsprechende Bekanntmachung zu erlassen. Vertretung ist damit einverstanden, daß dieser vorübergehend als Gemeindevorstand beschäftigt wird. Die beschädigten Durchfahrwege im Ort Rönfahl sind zu erneuern bzw. auszubessern. Es wird gewünscht, daß das Parken von Fahrzeugen auf der Südstraßenstraße im Ort Rönfahl vom Marktplatz bis Reininghaus verboten wird, ebenso ist die Durchfahrt auf dem Marktplatz zu verbieten, das Parken wird auf ihm gestatt. Die Vertretung beschließt einstimmig an Kanalisationsgebühren 1/4 pro Tausend des Einheitswertes zu erheben. Außerdem wird eine Grundgebühr von 10 RM. je Anschluß festgesetzt. Die Verfügung des Kreisausschusses betr. Haushalt 1930, wonach keine Erhöhung der Kreisumlage eintritt, wurde bekanntgegeben. Der Wänderung einiger Ertstitel wurde zugestimmt. Die Vertretung hält es für dringend notwendig, daß der Kreis zu der in Angriff genommenen Instandsetzung des Barmerweges eine ansehnliche Beihilfe gibt, bei ihrer zeitigen Finanzlage die Kosten unmöglich aus eigenen Mitteln, bestreiten kann, zumal es sich um einen Durchgangsweg handelt. Eine Beteiligung an der Verkehrswerbung Via-nova wird abgelehnt. Der von der Kirche für den Kanal beim Denkmal noch zu zahlende Beitrag wird auf 200 RM. festgesetzt.

Grüne b. Brügge, 14. Mai. Der M.-G.-B. „Niedergedacht“ hielt seine 2. Quartalsversammlung am Freitag, den 9. d. M. im Anschluß an die Chorstunde im Vereinslokal ab. Die Versammlung wurde vom 1. Vorsitzenden Sangesbruder W. Lipps eröffnet und geleitet. Zu Punkt 1 erstattete derselbe den Geschäftsbericht vom 1. Quartal. 2. Ein Antrag betr. Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung wurde für eine spätere Versammlung vertagt. 3. Pionier. Wegen der wirtschaftlich schlechten Lage wurde von der Feier eines Pioniers in diesem Jahre abgesehen. 4. Unter Punkt Verschiedenes wurde beschlossen am 1. Pfingsttage morgens 6 Uhr in althergebrachter Weise einige Lieder von den Brügger Bergen erschallen zu lassen, ferner am 29. Juni aus Anlaß des Werbetages des deutschen Sängerbundes an einem noch zu bestimmenden Platz in Brügge ein Plakongert zu veranstalten. Am 6. Juli macht der Verein einen Familien-Ausflug, dessen Ziel noch in einer der nächsten Chorstunden festgelegt werden soll. Aus Anlaß des 20jährigen Bestehens im nächsten Jahre beabsichtigt der Verein höchstwahrscheinlich einen nationalen Gesangswettbewerb zu veranstalten. In diesem Jahre nimmt der Verein an dem Gesangswettbewerb des Länderscheider M.-G.-B. am 28. September in Länderscheid teil. Die gut besuchte Versammlung konnte dann nach Absingen des deutschen Sängerspruchs geschlossen werden.

Siegen, 13. Mai. Ein Schmied aus dem benachbarten Altenseelbach kam abends aus dem Hauberg zurück, als sein Fuhrwerk an einer abschüssigen Straßenstelle ins Rutschen geriet. Der Mann ging vor dem Fuhrwerk und wurde so unglücklich überfahren, daß er sogleich starb. Sohn und Schwiegertochter, die hinter dem Wagen gingen, mußten zusehen, ohne helfen zu können.

Siegen, 12. Mai. In der Nacht zum Sonntag stiegen Diebe in das Dentaldepot (Niederlage für zahnärztliche Gegenstände) ein und erbeuteten Goldbleche, Drähte, Folien, Schaumgold, Bleche in Platingold und Silber, Münzen und Ringe, die zum Einschmelzen angekauft waren, im Gesamtwerte von 15 000 bis 20 000 RM. Außerdem wurde eine schwere Geldkassette mit Wertpapieren, wichtigen Dokumenten und 300 RM Bargeld mitgenommen. Die bestohlene Firma setzt 1000 RM Belohnung auf die Namhaftmachung des Täters oder Herbeischaffung der Sachen aus.

Hersford, 14. Mai. Eine Falschmünzerbande ausgehoben. Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, im benachbarten Dornberg eine Falschmünzerwerkstatt auszuheben. Die Polizeibeamten waren der Bande dadurch auf die Spur gekommen, daß einer der Falschmünzer in einem Gasthaus mit einem falschen 5-Markstück bezahlt wollte. Die benachrichtigte Kriminalpolizei nahm den Mann fest. Weitere Ermittlungen führten zur Verhaftung von zwei weiteren Tätern. Alle drei sind geständig. Es handelt sich um drei junge Leute im Alter von 28, 24 und 20 Jahren, die in der Nähe anständig sind. Es ließ sich noch nicht feststellen, in welchem Umfang die Falschstücke in den Verkehr gebracht wurden.

Summersbach, 13. Mai. „Liegen zu Dreien in der Aggertalsperre.“ Auf der Krone der Aggertalsperre fand man heute ein herrenloses Auto. In ihm wurden Papiere gefunden, die auf den Namen des Kaufmannes Paul Raesbach aus Wald bei Solingen lauteten. Außerdem befand sich im Wagen ein Zettel mit der Aufschrift: „Wir liegen zu Dreien in der Aggertalsperre“. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es in Solingen tatsächlich einen Kaufmann dieses Namens gibt. Gestern nachmittag ist der 33jährige Händler Raesbach in Begleitung seiner Frau und seines 7jährigen Tochterchens von Wald weggefahren. Es besteht somit kaum ein Zweifel darüber, daß alle drei in der Sperre den Tod gesucht und gefunden haben. Auf dem Wasser der Sperre schwamm eine blaue Herrenmütze. Die Leichen hat man bisher noch nicht finden können. Der Grund zur Tat dürfte in unglücklichen Familienverhältnissen liegen.

Düsseldorf, 14. Mai. Das bekannte 39er-Denkmal am Düsseldorf Planetarium ist erneut von unbekannten Tätern beschädigt worden. Die Kriminalpolizei teilt hierzu mit, daß die Feststellungen ergeben haben, daß die links liegende Figur am Rinn offenbar durch eine Sprengung beschädigt worden ist. Der Anschlag auf das Denkmal sei aller Wahrscheinlichkeit nach in der Nacht vom Samstag zum Sonntag erfolgt. Wegen des

regnerischen Wetters am Sonntag sei am Denkmal kein Verkehr gewesen, so daß auch die Beschädigungen erst später bemerkt worden seien.

Essen, 13. Mai. Gestern gegen 15 Uhr löste sich auf der Meisenburgstraße in der Nähe von Kettwig ein Hinterrad eines Lastkraftwagens, hierdurch geriet der Wagen mit Anhänger in den Straßengraben und stürzte um. Eine bei dem Wagenführer sitzende Frau erlitt durch Glasplitter erhebliche Gesichtsverletzungen. Sie mußte dem Krankenhaus in Kettwig zugeführt werden. Das losgelöste Rad flog gegen ein zufällig vorbeikommendes Pferdewerk und verletzte das Pferd erheblich.

Essen, 13. Mai. Reiche Beute machten Diebe bei einem Einbruchsdiebstahl in einem Herrenkonfektionsgeschäft in der Friedrich-Ebert-Straße. Es fielen ihnen in die Hände: Ein hellgrauer und ein hellbrauner Sommerpaletot mit Rundgürtel, etwa 127 Herrenanzüge, hell, dunkel, grau, braun und schwarz. Des weiteren 140 RM. in bar.

Nah und Fern

○ Von einem Zünder in Stücke gerissen. Der Gärtner Schwab in Groß-Gerau hantierte in seiner Werkstatt an einem Zünder, den er aus dem Kriege mitgebracht hatte. Der Zünder explodierte und riß Schwab in Stücke. Seine Frau und der 21jährige Sohn wurden schwer verletzt.

○ Geheimnisvolle Blutspuren in Ratibor. In Ratibor wurden in den letzten Tagen zwei Personen, der Schüler Bruno Zeller und der Schneider Joseph Danis, ermordet aufgefunden. Beide wiesen Messerstiche auf. Jetzt ist in der Kolonie Niedane bei Ratibor der Kaufmann Alfred Rüsse durch einen Messerstich in den Unterleib lebensgefährlich verletzt worden. In allen Fällen dürfte es sich um den gleichen Täter handeln. Unter dem Verdacht, die Blutspuren begangen zu haben, wurde ein Ausländer verhaftet, in dessen Besitz außer einer Schusswaffe auch ein Messer gefunden wurde. In seinen Kleidern wurden Blutspuren festgestellt. Vorläufig verweigert er jede Aussage.

○ Unglück eines Feuerwehrautomobils. Während einer Probefahrt der Freiwilligen Feuerwehr in Breitenau bei Reutlingen (Stierreich) stürzte ein Auto, auf dem sich acht Feuerwehrleute befanden, eine anderthalb Meter hohe Straßengrube hinab. Ein Feuerwehrmann war sofort tot; drei wurden schwer verletzt. Einer von ihnen ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

○ Ein deutscher Dampfer mit lauter blinden Passagieren. Der Kapitän des in Ymuiden eingetroffenen deutschen Dampfers „Amasis“ hat der Polizei in Amsterdam vier Italiener, die sich in Erist zwischen der Ladung versteckt hatten, übergeben. Schon in Messina mußte derselbe Dampfer zahlreiche Personen, die sich gleichfalls in Erist versteckt hatten, doch später auf hoher See entdeckt worden waren, an die Luft setzen.

○ Eifersuchtsdrama mit zwei Toten und zwei Schwerverletzten. Ein blutiges Eifersuchtsdrama spielte sich in der Stadt Vinon in Frankreich ab. Ein Uhrmacher war mit seiner Freundin in einer Pension abgestiegen. Die Freundin knüpfte mit dem Sohne der Wirtin ein Verhältnis an. Der Uhrmacher kam darauf aufgeregt in die Pension zurück und traf dort die ganze Familie, auch seine ehemalige Freundin. Er gab auf die Gruppe sieben Revolvergeschüsse ab, tötete den Wirt und seine Tochter und verwundete die Wirtin lebensgefährlich. Die beiden Söhne und seine ehemalige Freundin konnten sich in Sicherheit bringen. Einer der Söhne griff zu einem Gewehr und schoß auf den Uhrmacher, der schwer verletzt zusammenbrach.

○ Feuergefecht zwischen Polizei und Schwerverbrechern in Chicago. In Chicago kam es in einem Wohnhause zu einem Schnellfeuergefecht zwischen Polizei und Schwerverbrechern, in dessen Verlauf drei Personen getötet wurden. Die Polizei hatte erfahren, daß eine Verbrechergesellschaft an einem kranken Manne einen Erpressungsversuch plante und hatte die Wohnung des Mannes besetzt. Als die Verbrecher die Wohnungstür geöffnet hatten, sahen sie sich den Maschinengewehren und Revolverläufen der Polizei gegenüber. Auf deren Anruf „Hände hoch!“ eröffneten die Verbrecher kurzerhand das Feuer. Zwei von ihnen wurden getötet. Getötet wurde aber auch der Wohnungsinhaber, der geschützt werden sollte.

Spiel und Sport

—(b) Halver, den 13. Mai 1930.

Westdeutscher Spielverband.

Handball:
Tb. Deckinghausen 1888 — S. S. V. Halver 1911 1:2
1. (D. T.) 1. (W. S. V.)

Fußball:
Sp. V. Grünwald 1. — S. S. V. Halver 1911 1. 5:3

Am Samstag trafen sich in Deckinghausen obengenannte Mannschaften zu einem Freundschaftsspiel, welches, um es von vornherein zu sagen, sehr hart durchgeführt wurde. Zum großen Teil lag dies aber an der mangelhaften Leitung des Schiedsrichters, der sich seiner Aufgabe nicht im geringsten bewußt war. Die Deckinghauser führten bald mit 1:0, jedoch die junge Mannschaft des S. S. V. ließ nicht nach und konnte auch schon bei Halbzeit mit obigem Resultat führen. Nach der Pause, als De. auf Ausgleich drängte, sah es zeitweise böse aus, aber die Halversche Verteidigung im Verein mit dem sehr guten Torwart hielten das Spiel. Man muß sagen, daß diese noch junge Mannschaft sehr gute Fortschritte gemacht hat. Das Kombinationspiel des Sturmes konnte gefallen, muß aber auf der rechten Seite noch besser werden. Die Läuferreihe arbeitete in ihrer gewohnten sicheren Weise. Der Tb. Ennepe, der für Sonntag zugesagt hatte, zog es vor, rechtzeitig abzusagen und zu Hause zu bleiben.

Die 1. Fußballmannschaft leistete sich eine böse Schlappe auf der hohen Steinert, die erste seit Bestehen des Vereins. Wenn man aber berücksichtigt, daß man mit 4 Ersatzleuten fuhr, ist das Resultat noch als annehmbar zu betrachten. Für die Zukunft wird man aber gelernt haben, möglichst mit kompletter Mannschaft zu fahren, damit solche Niederlagen vermieden werden.

Sp. Der deutsche Fußballerfolg gegen England hat überall ein gewaltiges Echo hervorgerufen. Fast durchweg wird das 3:3 als gerecht angesehen, wenn man auch in Wien besonders darauf hinweist, daß die Engländer in der zweiten Halbzeit nur mit zehn Mann spielten. Holland lobt ebenso wie Frankreich das glänzende Spiel der deutschen Elf in der zweiten Halbzeit. Holland lobt außerdem natürlich den Schiedsrichter, der uns befanntlich gar nicht über doch nur sehr wenig gefallen hat.

Sp. Eine grobe Entgleisung hat sich das Wiener „Sport-Tagblatt“ zuschulden kommen lassen. Es schreibt u. a. über das Fußball-Länderspiel Deutschland-England, die Deutschen hätten nur Fußball „gestammelt“, roh gespielt und es nur einem ganz großen Glück zu verdanken gehabt, 3:3 zu spielen. Neu hinzugekommene Pressestimmen aus England und der Schweiz hingegen sehen das 3:3 als einen verdienten deutschen Erfolg an, englische Zeitungen schreiben sogar, das Spiel sei sehr fair gewesen.

Sp. Fußballwettkampf zwischen deutschen Matrosen und italienischen Studenten. In Venedig fand ein Fußballwettkampf zwischen Vertretern der Mannschaft der im Hafen von Venedig verankerten deutschen Schiffe „Schlesien“ und „Gessen“ und der Studentenschaft von Venedig statt. Die Fußballpartie endete 4:4. Die Musikkapelle der deutschen Schiffe spielte die deutsche und die italienische Nationalhymne.

Was man noch wissen muß.

Macdonald besucht die Oberammergauer Passionsspiele. Der englische Ministerpräsident Macdonald beabsichtigt, die Passionsspiele in Oberammergau zu besuchen, falls seine parlamentarischen Pflichten ihm eine Abwesenheit von London erlauben.

3000 Todesopfer des Erdbebens in Aserbeidschan.

Die letzten Meldungen aus dem Erdbebengebiet von Aserbeidschan verzeichnen vorläufig 3000 Todesopfer. Von entfernten gelegenen Punkten des Erdbebengebietes liegen jedoch noch immer keine zuverlässigen Mitteilungen vor, so daß endgültige Zahlen noch ausstehen.

Eine Fischdampferflotte gepfändet.

Mißglücktes Intasso durch Flugzeug. Fast die gesamte Fischdampferflotte der Hamburger Reederei Brochast ist wegen rückständiger Lohnforderungen der Mannschaften im Hamburger Hafen und in Schottland mit Beschlagnahme belegt worden. Der Versuch der Reederei, durch einen mit Flugzeug nach England gesandten Vertreter der Fischerei für sich einzulassen, scheiterte, da die Mannschaft ihre Forderung durch einen Rechtsanwalt hatte sichern lassen.

Notenfälscher in Paris verhaftet.

Die Spuren weisen nach Berlin.

Die Pariser Polizei hat einen Russen und zwei Rumänen verhaftet, als sie in einem Café tausend nachgeahmte englische 50-Pfund-Noten wechseln wollten. Der Russe war im Besitz eines gefälschten deutschen Passes. Die Verhafteten, die Verbindungen nicht nur in Europa, sondern auch nach Amerika und Asien, vor allem nach Shanghai haben sollen, weigerten sich, die Herkunft der bei ihnen vorgefundenen 15 gefälschten Fünfhundertnotenzettel anzugeben.

Nachforschungen in den von ihnen bewohnten Hotelzimmern und die Durchsicht ihrer Briefe legen die Vermutung nahe, daß die Drucker, in der die falschen Noten hergestellt worden sind, sich in der Nähe von Berlin befinden.

10 000 Naphthalinbehälter in Flammen.

Ungeheure Explosion in Amerika.

In Elizabeth (Staat New Jersey) ereignete sich eine Riesenerplosion. 10 000 Naphthalinbehälter brennen. Die große Raffinerie der Standard Oil ist ernstlich gefährdet. Die Löscharbeiten sind durch die starke Qualmentwicklung außerordentlich erschwert.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 13. Mai.

Auflösung des kommunistischen Kampfkomitees.

Berlin. Der Polizeipräsident teilt mit: Das nach Auflösung des Roten Frontkämpferbundes gegründete Kampfkomitee, an dessen Spitze der ehemalige Bundesführer des verbotenen Roten Frontkämpferbundes, Max Jendreglu, stand, benutzte seine Veranstaltungen in steigendem Maße dazu, durch Wort und Tat zur Mißachtung des behördlichen Verbots und zur Fortsetzung des Roten Frontkämpferbundes aufzufordern. Die auf den Veranstaltungen gehaltenen Reden sowie die mitgeführten Transparente gipfelten regelmäßig in der Feststellung, daß der Rote Frontkämpferbund trotz des Verbots weiter existiere und enthielten die eindeutige Aufforderung an die Teilnehmer, auch ihrerseits zur Fortführung des Roten Frontkämpferbundes beizutragen. Da somit der Zweck des Komitees gegen die Strafgesetze verstieß, hat der Polizeipräsident das Komitee aufgelöst. Gegen Veranstaltungen des Komitees auch unter anderem Namen wird in Zukunft eingeschritten werden. Auch gegen Abzeichen, Transparente und dergleichen wird vorgegangen werden, die nach ihrer Fassung zur Fortsetzung des Roten Frontkämpferbundes auffordern.

Verhaftung in der Düsseldorf Mordjache.

Berlin. Die Berliner Kriminalpolizei hat eine auffehrenderge Festnahme durchgeführt, die mit den Düsseldorf Morden in Zusammenhang steht. Es handelt sich um einen 30 Jahre alten Arbeiter K., der sich seit etwa sieben Wochen unangemeldet in Berlin bei seiner verheirateten Schwester aufgehalten hat. Die Kriminalpolizei hat ermittelt, daß K. vom März bis November 1929 in Düsseldorf war und dort ein ziemlich geheimnisvolles Leben geführt hat.

Sandung des „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen.

Friedrichshafen. Dienstag nachmittag landete das Luftschiff „Graf Zeppelin“ bei leichtem Regen glatt in Friedrichshafen. Die Fahrt ging nach Aussage der Passagiere bei sehr schönem Wetter über Zürich, Bern, Luzern, Birmensdorf, Thun und Brienzsee, Interlaken bis Neuchâtel, von dort zurück über Schaffhausen nach Friedrichshafen. Auf dem Rückflug wurden noch mit einer Funtbeischidungsanlage verschiedene Funt- und Teilversuche vorgenommen. An Bord befanden sich 44 Passagiere.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte vom Verkaufstage 13. Mai 1930.

Auftrieb 1614 Stück Ferkel und 128 Stück Läufer-schweine.

Es kosteten im Großhandel:

Ferkel (Durchschnittsqualität):

6—8 Wochen alt Mark 34.— bis 41.—

8—12 Wochen alt Mark 42.— bis 52.—

Läufer-schweine:

3—4 Monate alt Mark 53.— bis 62.—

4—6 Monate alt bis Mark 95.—

Marktverlauf: Langsam.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Lernt Auto fahren

in der Volmetalprivaten

Kraftfahrerschule

Brügge Westf.

— Fernruf 2309. —

Anmeldungen können erfolgen bei:

Walter Kückelhaus,

Halver, Hagenerstr. 64.

Bekanntmachung.

Der von Königsahl durch den Kerkstein nach Königsahl-Löh führende ausgemessene Fahrweg wird hiermit für den öffentlichen Verkehr in Anspruch genommen.

Gegen diese Anordnung kann innerhalb 2 Wochen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung der Einspruch an die unterzeichnete Wegepolizeibehörde eingelegt werden.

Kierspe, den 13. Mai 1930.

Die Wegepolizeibehörde.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 1. Juli 1930, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle Zimmer 95 die im Grundbuche von Halver Band 21 Blatt 200 (eingetragener Eigentümer am 12. April 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Der Fabrikarbeiter Wilhelm Engel zu Schalksmühle) eingetragenen Grundstücke versteigert werden. Groß 41 a, 21 qm. — Nutzungswert 260.— Mf.

Lüdenscheid, den 16. April 1930.

Das Amtsgericht.

Wilhelm Bell jr.

Halver in Westfalen

Kirchstraße 5 / Fernsprecher 442

Buch- und Akzidenzdruckerei



Zeitungsverlag

Herstellung und Lieferung sämtlicher Drucksachen in Schwarz- und Buntdruck. Spez.: Kataloge u. Preislisten



gegen bequeme Ratenzahlung.

E. u. H. Eicker, Oberbrügge-Ehringhausen

Landmaschinen und Reparaturwerkstatt.

Verding.

Die Arbeiten, Erd-, Maurer-, Zimmer-, Klempner-, Dachdecker-, Schreiner-, Schlosser-, Installations- und Heizungs-, Glaser- und Streicher-Arbeiten, am Bau der katholischen Kirche und des Pfarrhauses zu Halver werden öffentlich ausgeschrieben.

Interessenten für die Erdarbeiten mögen Unterlagen bis zum 17. Mai bei dem kath. Pfarrvikar Halver anfordern, für alle anderen Arbeiten sind die Unterlagen bis zum 18. Mai gegen Einzahlung von 2 RM. von Herrn Architekt Dipl. Ing. Sennen in Paderborn Benhauserstraße 49 zu beziehen.

Halver, den 14. Mai 1930.

Der Kirchenvorstand:

Buchen, Pfarrvikar.

Hauslanduhren

kauft man am besten da, wo sie hergestellt werden.

Schwenningen die größte Uhren-

Stadt der Welt,

bietet Ihnen Gelegenheit, direkt vom Herstellungsort zu kaufen.

Wir gewähren Ihnen:

10 Jahre schriftliche Garantie,

Lieferung: Franko Haus.

Jede Uhr wird jährlich einmal durch unseren Fachmann kostenlos nachgeprüft.

Angenehme Teilzahlung.

Überzeugen Sie sich bitte selbst und verlangen Sie heute noch per Postkarte die kostenlose Zusendung unseres Kataloges.

Hausuhren, G. m. b. H.

Schwenningen am Neckar

(Schwarzwald) Alleenstraße 17.

Stempel

für alle Zwecke

Wilh. Bell jr.

Halver i. W.

Düngemittel

eingetroffen und auf Lager

vorrätig:

Schwefel, Ammoniak,

Kalkstickstoff gedöht,

Kalkstickstoff ungedöht,

Kalkammon,

Lenna-Salpeter,

Natronsalpeter,

Kalkammonsalpeter,

Nitrophoska 1,

Amm.-Superphosphat

9x9,

Amm.-Superphosphat

5x10,

Amm.-Sup. Ka.

8x8x8,

rein. Superphosphat,

Knochenmehl, 4x24,

Thomasmehl,

Kalfalz 40%,

Kainit,

Hedrich-Kainit,

Dügelkalk

in Stücken und gemahlen.

C. Zimmermann,

Dhl-Königsahl

Erhalten Freitag nach-

mittag

oldenb. Schweine.

Berges & Borlinghaus,

Kierspe-Whf.

Telefon Nr. 673 u. 274